SCIENCE FICTION TIMES

152
3/82

Magazin für Science Fiction und Fantasy

24 Jahrgang 1982 · Preis DM 4.50 · ISSN 0048-965 Eulenhof Verlag Ehrhardt Heinold · Eulenhof · Hardebek

Es lebe die Phantasie:
Der Autor Michael Ende und seine Bücher
Rezensionen zur SF: J. G. Ballard · Alan Garner · Brian W. Aldiss
George R. R. Martin · George Zebrowski · Colin McLaren u.v.a.

SCIENCE FICTION UND FANTASY

TRANSGALAXIS

präsentiert:

Bildbände

Tolkiens fantastische Welt
Die farbige Welt der Mittelerde. Alle Tiere, Monster und Zwergenvölker. Großf. Leinenband.
1-111 **48,00 DM**

SF-Filme
Supergroßer Fotoband, die 50 schönsten SF-Filme. Empfehlenswert!
1-303 **34,00 DM**

Solar Wind
Der Sonnenwind trägt Sie in die Weiten des Alls, auf fremde Welten und zu reizenden Amazonen.
1-114 **29,80 DM**

Space Art
Atemberaubende Bilder aus den Weiten des Weltalls. Die neue Kunstrichtung. 160 Bilder der bekanntesten Künstler. Großformat. Leinenband.
1-110 **78,00 DM**

Comics

Paulette
Erotic-Comic. Die gutgebaute Heldin im Kampf gegen das Böse. Je 200 S.
1-210 Bd. 1 **29,80 DM**
1-211 Bd. 2 **29,80 DM**

Bilderfrauen/ Frauenbilder
Bilddokumentation über die Frau im Comic (über 350 Abb.). Soft bis Hardcore!
1-221 **19,80 DM**

Emmanuelle
Ein Comic für Erwachsene nach dem gleichnamigen Film. Altersangabe!
1-209 **29,80 DM**

Erotic und Pornographie im Erwachsenen-Comic. Eine ausführliche Bilddokumentation in gebundener Ausf. Altersangabe erf.
1-217 **29,80 DM**

Tarzan
Die goldene Zeit des Tarzan, ein riesiges Buch (29 x 39 cm) mit original Sonntagsseiten 1941/42. Texte engl. und deutsch. Empfehlenswerte Sammlerausgabe.
1-203 **39,80 DM**

Geschichte der O.
Die berühmte Filmstory als Comic, gezeichnet von Crepax. Altersangabe ist erforderlich.
1-222 **29,90 DM**

Nachahmungen
Hatten unsere Comic-Helden keinen Spaß am Sex? Oh doch! Geschichten am Rande der Legalität, mit Asterix, Luky Luke, den Schlümpfen, etc.
1-219 **22,90 DM**

Bücher

Rowohlts indiskrete Liste
Auch unsere Prominenz hatte sexuelle Umtriebe und Nöte. Detailliert enthüllt: von Cleopatra bis Monroe, von Goethe bis Hendrix.
1-006 **25,00 DM**

Per Anhalter durch die Galaxis
Unsere Erde muß gesprengt werden, sie ist im Wege. Was tun Sie jetzt? KEINE PANIK. Hier ist Ihr Reiseführer!
1-009 **22,00 DM**

Auch damals...
war's erotisch. Märchen- und Sagenbuch für Erwachsene. Schön illustr.!
1-007 **19,80 DM**

Edgar Allan Poe
Gesamtwerk in zehn Bänden, phantastische Erzählungen, Faszination des Unheimlichen. Kassette, 10 Bände, statt 120 DM
1-010 **58,00 DM**

Gustav Doré
Das graphische Werk, 2 Bände, 1536 Seiten, zusammen statt 98 DM
1-011 **48,00 DM**

Enzyklopädie der Weltgeschichte
Standardwerk der Weltgeschichte, farb. Ill., vom Höhlenbewohner bis zur Eroberung des Universums, 2 Bd., statt zusammen 196 DM
1-012 **49,80 DM**

Transgalaxis · Postf. 11 27
6382 Friedrichsdorf/Ts.

Bestell-Coupon

Transgalaxis · Postf. 11 27
6382 Friedrichsdorf/TS/S

Stück	Nummer	DM

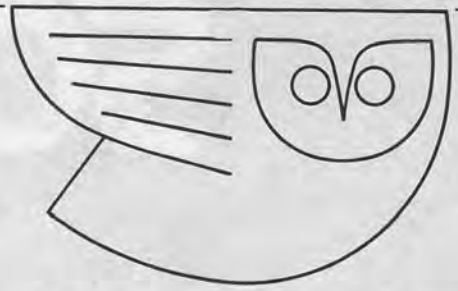
○ Scheck anbei (+ 2,50 Versand)
○ per Nachnahme (+ 5,–)

Name/Vorname:

Straße/Hausnr.:

PLZ/Ort:

bereits Kunde: ○ ja ○ nein



Bulletin Jugend + Literatur

Seit über 12 Jahren beschäftigen wir uns berufsmäßig mit der jährlich wachsenden Vielzahl der Kinder- und Jugendbücher. Die Redaktion des Bulletin Jugend + Literatur, an ihrer Spitze einer der besten Kenner der Kinderbuchszene, Horst Künnemann, liest für Sie die wichtigsten Neuerscheinungen, beobachtet nicht nur, was ins Auge fällt, sondern auch kleinere Verlage und die engagierten Macher. Neben vielen Einzel- und Sammelrezensionen finden Sie kritische Aufarbeitungen von Trends und „weißen Flecken" im Kinder- und Jugendbuchbereich. Unser Mut hat schon manch einen Kritiker oder Verleger verärgert! Haben auch Sie Mut zur Meinung - abonnieren Sie das monatliche Bulletin Jugend + Literatur. In jedem Heft gibt es viele interessante und fachinterne Nachrichten sowie Termine und Diskussionsbeiträge aus dem In- und Ausland auf mindestens 32 Seiten, angereichert mit vielen Illustrationen. Auch die Nachbarmedien wie Comic und Zeitschrift, Fernsehen und Kindertheater werden behandelt. Für uns zählen Engagement und kritische Meinung mehr als (Pseudo-)Objektivität.

Jahresabonnement 76,00 DM inkl. Mehrwertsteuer, zuzügl. Porto. Erscheint monatlich.

Eulenhof-Verlag
Ehrhardt Heinold

Eulenhof
D-2351 Hardebek
Telefon: 04324-502

ZUR SACHE

Die erste Ausgabe der neuen, monatlich erscheinenden SCIENCE FICTION TIMES war noch keine zwei Tage auf dem Markt, als die Redaktion auch schon den ersten Leserbrief erhielt: "Da ich soeben SFT Nr. 151 erhielt", schrieb unser langjähriger Leser J.H. aus F., "ohne die angekündigte Feststellung meines eventuellen Abo-Guthabens, und kein Interesse an dieser neuen Form der Publikation besitze, ließ ich SFT Nr. 151 an den Absender zurückgehen."
Daß da jemand geschlafen hat – und zwar offensichtlich auf unserer Seite – ist nicht zu verhehlen. Tatsächlich hatten wir in SFT Nr. 150 auf Seite 2 versprochen, "daß die derzeitigen Abonnenten zum Jahresende per Rundschreiben über die konkreten Änderungen und ihren Kontostand informiert werden."
Warum dies nicht geschah? Man glaubt es kaum: Das Rundschreiben wurde in der allgemeinen Hatz einfach vergessen, bzw. der eine Teil der Truppe verließ sich guten Willens auf den anderen: Herausgekommen ist dabei natürlich nichts. Aber damit unsere Abonnenten nicht in Panik verfallen, bzw. befürchten müssen, zweimal zur Kasse gebeten zu werden, haben die Herausgeber das versprochene Rundschreiben dem Februar-Heft (Nr. 152) beigelegt.
A propos Herausgeber! Es hat sich inzwischen wahrscheinlich schon herumgesprochen, daß die Arbeitsgemeinschaft Spekulative Thematik (AST), die ein gutes Jahrzehnt für das Erscheinen der SCIENCE FICTION TIMES verantwortlich zeichnete, nicht mehr existiert. An ihre Stelle ist ein siebenköpfiges Herausgeberkollegium getreten, das den Titel dieser Zeitschrift besitzt und demnächst eine Gesellschaft gründen wird. Mitglieder dieser Gruppe sind (in alphabetischer Reihenfolge) Hans Joachim Alpers (Hamburg), Uwe Anton (Remscheid), Hans Ulrich Böttcher (Münster), Werner Fuchs (Erkrath), Ronald M. Hahn (Wuppertal), Walter Jost (Mönchengladbach) und Joachim Körber (Linkenheim). Verantwortlich für den Inhalt der Zeitschrift sind Uwe Anton (Rezensionen) und Ronald M. Hahn (Features); redaktionelle Mitarbeiter: Hans Ulrich Böttcher (Nachrichten) und Klaus D. Schiemann (Grafik und Layout).
So bunt wie das Spektrum der Herausgeber, Redakteure und sonstigen Mitarbeiter scheint übrigens auch das unserer Leser zu sein (dies für diejenigen, die immer noch der festen Überzeugung sind, SFT sei ein stalinistisches Kampfblatt und seine Mitarbeiter allesamt orthodoxe Marxisten): Herr H. aus F. hatte nämlich noch einen anderen Grund, sein Abonnement abzubestellen. Er ist nämlich "schon seit längerem mit der tendenziösen Berichterstattung und den Rezensionen nicht mehr zufrieden bzw. einverstanden."
Sollte einem das nicht zu denken geben? Um mit Otto Waalkes zu sprechen: Ich glaube nicht. Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, den amerikanischen SF-Autor Samuel R. Delany zu zitieren, der mir sonst nicht so liegt: "Jegliche Fiktion ist Propaganda, und die Fiktionen, die uns am besten gefallen, sind die, an die wir glauben. Wir mögen nur die Fiktionen nicht, die eine Propaganda verbreiten, die uns gegen den Strich geht."
Wenn Delany von Fiktionen spricht, meint er damit natürlich Geschichten. Ich bin aber der festen Ansicht, daß dies ebenso für andere Texte gilt. Zum Beispiel für Rezensionen.

Ronald M. Hahn

• IMPRESSUM •

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction und Fantasy.
25. Jahrgang 1982. Erscheint monatlich im Eulenhof-Verlag Ehrhardt Heinold.
Postanschrift: Eulenhof, 2351 Hardebek,
Telefon: 0 43 24/5 02.
Vertragsleitung: Ehrhardt Heinold.
Anzeigenverwaltung: Heinold Anzeigendienst Ehrhardt Heinold. Verantwortlich für Anzeigen: Heinke Braband. Zur Zeit gilt die Anzeigenliste Nr. 1 vom 1.1.1982.
Redaktion: Uwe Anton, Johannesstraße 9, 5630 Remscheid 1 (Rezensionen); Ronald M. Hahn, Werth 62, 5600 Wuppertal 2 (Feature, Nova Express).
Grafische Gestaltung: Klaus D. Schiemann.
Umschlaggestaltung: Gabi Kohwanger
Weitere Mitarbeiter an dieser Ausgabe:

Joachim Körber, Marcel Bieger, Hans Ulrich Böttcher, Heinz Mohlberg, Peter Wilfert, Hans Kurz, Joachim Lang, Walter Jost, Andreas Decker, Hermann Wolff-Sasse, Jürgen Stürmer.

Einzelheft DM 4,50 incl. MwSt. Abonnementsgebühr jährlich DM 48,- incl. MwSt. zuzüglich Porto. Falls im Abonnementsvertrag nichts anderes vereinbart, verpflichtet der Bezug eines Abonnements zur Abnahme eines vollständigen Jahrgangs. Kündigung des Jahresabonnements nur zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von 30 Tagen.
Für unverlangte Manuskripteinsendungen, denen kein Porto beigefügt ist, wird keine Gewähr übernommen. Nachdrucke nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Ansichten der Redaktion wider. Alle Beiträge sind, soweit nicht anderweitig vermerkt, Copyright (c) 1982 by SCIENCE FICTION TIMES.
Druck: Roland-Werbung, 2357 Bad Bramstedt, Achtern Dieck.
ISSN 0048-9654

Inhaltsverzeichnis

Nova Express . . . . . .
Feature: Michael Ende 9

Rezensionen 12
George R.R. Martin
DIE ZWEITE STUFE DER EINSAMKEIT
Gordon R. Dickson
STURM DER ZEIT
Marta Randall
DIE FLÜCHTLINGE
Brian Aldiss
DR. MOREAUS NEUE INSEL
Gerd Prokop
DER TOD DER UNSTERBLICHEN
Alan Garner
ROTVERSCHIEBUNG
J.G. Ballard
DER BLOCK
Colin McLaren
RATTUS REX
Michel Parry/Milton Subotsky
SEX IM 21. JAHRHUNDERT

Jürgen Ploog
NÄCHTE IN AMNESIEN
Alain Dorémieux
SPAZIERGÄNGE AM RANDE DES ABGRUNDS
Ron Miller
SPACE ART – WELTRÄUMKUNST

Ben Bova
GEFANGEN IN NEW YORK
George Zebrowski
MAKROLEBEN
Daniel J.H. Levack
A PHILIP K. DICK BIBLIOGRAPHY
Marion Zimmer Bradley
DER VERBOTENE TURM
Michael Moorcock
EISZEIT 4000

Kurz kommentiert . . . . . .
Neue SF im März . . . . . .

NOVA EXPRESS

Frederic Wertham gestorben
Im Alter von 86 Jahren verstarb am 1. Dezember 1981 der amerikanische Psychiater Dr. Frederic Wertham. Wertham machte vor allem durch sein 1954 erschienenes Buch THE SEDUCTION OF THE INNOCENT von sich reden, in dem er die Comics für die in den USA herrschende Gewalttätigkeit und Verdorbenheit der Jugend verantwortlich machte. Obwohl Wertham dieses Buch lediglich als Fallstudie intendiert hatte, führte es zu einigen Veränderungen auf der US-amerikanischen Comic-Scene: Um einer entsprechenden Gesetzgebung zuvorzukommen, führten die wichtigsten Comic-Verlage am 26. Oktober 1954 den sogenannten Comic Code ein, eine Art Selbstzensur, mit der die schlimmsten Exzesse (etwa bei der Darstellung von Gewaltverbrechen und Rauschgiftdelikten) ausgemerzt werden sollte. Außerdem mußten einige Comic-Reihen auf Grund des Drucks der öffentlichen Meinung ganz eingestellt werden.
Als Wertham in den sechziger Jahren begann, eine ganze Reihe von SF-Fanzines zu abonnieren, fürchteten viele SF-Fans dann auch das Schlimmste. Völlig grundlos, wie sich später herausstellte, denn in seinem Buch THE WORLD OF FANZINES (Carbondale, IL 1973) kam Wertham zu dem Schluß, daß SF-Fanzines eigentlich eine gute Sache seien, bieten sie doch ihren Mitarbeitern Möglichkeiten zum kreativen Gestalten und zum Austausch unzensierter Informationen und Meinungen.

Neues von amerikanischen SF-Magazinen
Die angekündigten Magazine *Science Fiction Novels* und *SF Bookline* von T.E. Dikty und Elton T. Elliott werden nun doch nicht erscheinen, da es zu Streitigkeiten zwischen den Herausgebern und dem Verlag New Media Publications, der die Magazine produzieren sollte, gekommen ist.

George H. Scithers, Herausgeber von *Isaac Asimov's Science Fiction Magazine* seit der ersten Ausgabe (Spring 1977) hat seinen Herausgeberposten in gegenseitigem Einvernehmen mit dem Verlag Davis Publications verlassen. Neue Herausgeberin des Magazins ist Kathleen Moloney, die bisher für den Taschenbuchverlag Bantam Books tätig war.
Obwohl die Trennung zwischen Scithers und Verleger Joel Davis in gegenseitigem Einverständnis erfolgte, verlief die Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien in der letzten Zeit nicht ganz reibungslos. Während Scithers das Magazin auf freiberuflicher Basis von seinem Wohnsitz in Philadelphia aus redigierte, wünschte Davis für das Magazin einen Herausgeber, der als Angestellter im New Yorker Verlagsbüro arbeitet. Auch die Abnahme der verkauften Auflage des Magazins während des letzten Jahres dürfte mit zu Scithers Kündigung beigetragen haben; dem Vernehmen nach wurde von Seiten des Verlags beklagt, daß Scithers das Magazin zu sehr auf die Wünsche der organisierten SF-Fans hin ausrichtet und dabei nicht mehr den Geschmack der breiten Leserschaft getroffen hat.

Neue Ausgaben des Quarber Merkur erschienen
Bereits seit dem Jahr 1963 erscheint "Franz Rottensteiners unillustrierte Literaturzeitschrift" *Quarber Merkur*, die sich mit den Gebieten SF, Fantasy, Horror und Utopien beschäftigt. Und sie hat sich auch bei vielen SF-Forschern und Liebhabern einen hervorragenden Ruf erworben – davon zeugen nicht zuletzt entsprechende Hinweise in den Nachschlagewerken von Nicholls und Barron. Dieser Ruf ist um so erstaunlicher, wenn man die geringe Auflage des *QM* berücksichtigt, die die 300 kaum überschreiten dürfte. Angesichts des hohen Niveaus des *QM* und seiner Verdienste um die kritische Reflexion der phantastischen Literatur des nicht-englischen Sprachraums möchte man der Zeitschrift eine weitere Verbreitung wünschen.

In den beiden im Dezember 1981 versandten Ausgaben gibt es u. a. Artikel zum rumänischen SF-Klassiker Henri Stahl, zu Herzmanovsky-Orlando, den Brüdern Strugatzki (Nr. 55), E.T.A. Hoffmann, Hans Dominik und zur Theologie in der SF (Nr. 56). Erstaunlich ist auch immer wieder die Internationalität bei den Buchkritiken; so werden in den beiden neuen Nummern Neuerscheinungen aus der BRD, der DDR, den USA, Frankreich, Italien, Polen, England und Australien besprochen.
Der *Quarber Merkur* kann bezogen werden bei Hans Joachim Alpers, Weißenburger Straße 6, 285 Bremerhaven, von Ausländern bei Franz Rottensteiner, A-2761 Miesenbach, Felsenstr. 20, Österreich. Die Nummern 55 und 56 kosten jeweils DM 3,– (ö.S. 20,–), ein Abonnement ab Nr. 57 ist für DM 16,– (4 Ausgaben) zu haben.

Berkley lehnt Vertrag für THE LAST DANGEROUS VISIONS ab
Bereits für das Jahr 1973 war die Anthologie THE LAST DANGEROUS VISIONS von Harlan Ellison angekündigt. Da es jedoch immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Ellison und den Verlagen (zunächst Doubleday, dann Harper & Row) kam, verzögerte sich das Erscheinen des Buches immer mehr. 1979 schien es dann fast soweit zu sein, als Ellison einen entsprechenden Vertrag dem Verlagshaus Berkley/Putnam anbot, das die Anthologie auch in Form von drei gebundenen Büchern herausbringen wollte. Wie jetzt bekannt wurde, hatte Ellison jedoch den Vertrag nie unterschrieben und schlug nun seinerseits eine Änderung der Verlagsklauseln vor. Da Berkley aber inzwischen seine SF-Hardcoverreihe eingestellt hat, kündigte der Verlag in Anbetracht der langen Wartezeit den ursprünglichen Vertrag und schlug Ellison vor, die Anthologie als Paperback herauszubringen; Ellison besteht jedoch auf einer Hardcoverausgabe. Ellisons Agent Richard Curtis will nun versuchen, THE LAST DANGEROUS VISIONS einem anderen Buchverlag zu verkaufen. Berkley ist nach wie vor daran interessiert, die Rechte für Taschenbuchnachdrucke zu erwerben. Mit THE LAST DANGEROUS VISIONS soll die durch die kommerziell ungemein erfolgreichen Ellison-Anthologien DANGEROUS VISIONS (Doubleday 1967) und AGAIN, DANGEROUS VISIONS (Doubleday 1972) begründete Tradition fortgesetzt werden. DANGEROUS VISIONS hatte maßgeblichen Anteil daran, der New Wave der sechziger Jahre in den USA den Weg zu ebnen. Sie enthielt 33 Erzählungen, darunter "Aye, and Gomorrah . . ." von Samuel R. Delany, "Riders of the Purple Wage" (Philip José Farmer), "Gonna Roll the Bones" (Fritz Leiber) und "Faith of Our Fathers" (Philip K. Dick). AGAIN, DANGEROUS

Philip José Farmer

VISIONS schlug zwar nicht ganz so stark ein wie die erste Anthologie, unter den 46 Beiträgen befanden sich jedoch auch hier so bemerkenswerte Erzählungen wie "The Word for World Is Forest" (Ursula K. LeGuin) und 'When It Changed" (Joanna Russ).

Verständlich, daß auch THE LAST DANGEROUS VISIONS von den SF-Lesern seit Jahren mit Spannung erwartet wird.

Angekündigter Ellison-Roman bei Ace erscheint nicht
Eine weitere schlechte Nachricht für Ellison-Fans: Nicht nur die Anthologie THE LAST DANGEROUS VISIONS wird weiterhin auf sich warten lassen, auch sein bei Ace Books angekündigter Roman BLOOD'S A ROVER, eine Fortsetzung seiner 1970 mit dem Nebula Award ausgezeichneten Novelle "A Boy and His Dog" wird zumindest vorerst nicht erscheinen. Ace Books hat den entsprechenden Vertrag gekündigt, da Ellison bis Ende 1981 das Manuskript noch nicht abgeliefert hat, obwohl das Buch eigentlich schon im Oktober 1980 (!) erscheinen sollte. Ellison mußte auch die 25.000 Dollar Vorschuß zurückzahlen; dieser Betrag wurde jedoch durch das gleich große Honorar, das Ace Books für die Nachdruckrechte für dreizehn andere Ellison-Bücher zahlen muß, wieder ausgeglichen.

Vorerst keine SF mehr bei Gregg Press
Bei der Gregg Press, einer Abteilung des Verlagshauses G.K. Hall, wird es vorläufig keine neuen SF-Bücher mehr geben. Erst dann, wenn sich die großen Lagerbestände von Gregg wesentlich verringert haben, sollen neue Titel aufgelegt werden. Seit Mitte der siebziger Jahre erschienen bei Gregg relativ teure Hardcover-Nachdrucke in kleiner Auflage (hauptsächlich für öffentliche Bibliotheken) von sog. "SF-Klassikern", wobei offenbar jeder Roman, der mindestens zwei Jahre alt ist, als Klassiker durchgehen konnte. Im SF-Programm des Verlags erschienen zwar auch einige interessante Titel, in der Hauptsache jedoch wählten die Herausgeber David G. Hartwell und Lloyd Currey Romane aus, die bestenfalls als durchschnittlich bezeichnet werden können. Das Programm der SF-Bibliographien bei G.K. Hall ist von der vorläufigen Einstellungsmaßnahme bei Gregg nicht betroffen; so wird hier 1982 der bereits legendäre INDEX TO THE SCIENCE FICTION MAGAZINES: 1926 to 1950 von Donald Day neu aufgelegt.

Neue Sekundärliteratur
Boyajian, Jerry & Johnson, Kenneth R., INDEX TO THE SCIENCE FICTION MAGAZINES: 1979, Cambridge (MA): Twaci Press 1981, 32 pp, pb
Bucknall, Barbara J., URSULA K. LEGUIN, New York: Ungar 1981, 176 pp, hc + pb
Carpenter, Humphrey, THE INKLINGS, New York: Ballantine 1981, 324 pp, pb (Nachdruck)
Emert, Karl, ed., NEUGIER ODER FLUCHT? ZUR POETIK, IDEOLOGIE UND WIRKUNG DER SCIENCE FICTION, Stuttgart: Klett 1980, 150 pp
Holmes, J. Eric, FANTASY ROLE PLAYING GAMES, New York: Hippocrene 1981, 224 pp.
Levack, Daniel J.H., PKD: A PHILIP K. DICK BIBLIOGRAPHY, San Francisco: Underwood/Miller 1981, 158 pp., hc + pb
Nagl, Manfred, SCIENCE FICTION. EIN SEGMENT POPULÄRER KULTUR IM MEDIEN- UND PRODUKTVERBUND, Tübingen: Gunter Narr Verlag 1981, 262 pp.
Niles, P.H., THE SCIENCE FICTION OF H.G. WELLS: A CONCISE GUIDE, Clifton Park (NY): Auriga 1981, 59 pp, pb
Ready, William, THE TOLKIEN RELATION, New York: Warner 1981, 139 pp, pb. (Neuausgabe des 1968 erschienenen Buches UNDERSTANDING TOLKIEN AND THE LORD OF THE RINGS)
Schreuders, Piet, PAPERBACKS U.S.A.: A GRAPHIC HISTORY, 1939 - 1959, San Diego (CA): Blue Dolphin 1981, 260 pp, pb
Smith, Curtis C., ed., TWENTIETH-CENTURY SCIENCE-FICTION WRITERS, New York: St. Martin's 1981, 642 pp
Tolley, Michael J. & Singh, Kirpal, eds., THE STELLAR GAUGE: ESSAYS ON SF WRITERS, Carlton (Australien): Norstrilia Press 1980, 288 pp
West, Richard, TOLKIEN CRITICISM: AN ANNOTATED CHECKLIST, Revised Edition, Kent (OH): Kent State University Press 1981, 178 pp
Yolen, Jane, TOUCH MAGIC: FANTASY, FAERIE AND FOLKLORE IN LITERATURE OF CHILDHOOD, New York: Putnam/Philomel 1981

Die Flußwelt im US-Fernsehen
Wie Philip José Farmer während einer Veranstaltung in San José mitteilte, hat die amerikanische Fernsehgesellschaft ABC eine Option auf seinen Roman TO YOUR SCATTERED BODIES GO (dt. DIE FLUSSWELT DER ZEIT bei Heyne) erworben. Das Drehbuch für die Fernsehserie ist auch bereits fertiggestellt.
TO YOUR SCATTERED BODIES GO ist der erste Roman seiner kommerziell sehr erfolgreichen Riverworld-Serie, die zwischen 1971 und 1980 erschien und in der BRD im Heyne-Verlag herauskam. Die weiteren Romane der Serie sind THE FABULOUS RIVERBOAT (AUF DEM ZEITSTROM), THE DARK DESIGN (DAS DUNKLE MUSTER) und THE MAGIC LABYRINTH (DAS MAGISCHE LABYRINTH). Da sich vor allem die neueren Bücher dieser Serie glänzend verkaufen, verwundert es nicht, daß Farmer vorhat, weitere Romane, die auf seiner seltsamen Flußwelt spielen, zu schreiben; einen entsprechenden Vertrag mit Berkley Books unterzeichnete er bereits vor einigen Monaten.

Fantastival
Nach dem Vorbild von Triest, Sitges und Paris wird nun auch Berlin sein jährliches phantastisches Filmfestival haben, das erstmalig vom 15. bis 22. April in Berlins führendem Off-Kino, dem Filmkunst 66, stattfinden wird: das FANTASTIVAL. Veranstalter sind Dr. Rolf Giesen vom Filmclub Fantastique e.V., SFT-Lesern bestimmt kein Unbekannter mehr, und Franz Stadler vom Filmkunst 66, der schon 1973 eine phantastische Retrospektive auf die Beine stellte mit sage und schreibe 100 Spielfilmen. Es gibt Erstaufführungen und Previews, Wiederaufführungen und Sonderveranstaltungen.
Auf jeden Fall zu sehen sein wird der neue Gruselstreifen von John Landis, AMERICAN WEREWOLF, der im Ausland nicht zuletzt dank seiner großartigen Verwandlungsszenen auf begeisterte Resonanz stieß. Von John Milius' CONAN, der aufwendigen Fantasy-Verfilmung der Pulp-Abenteuer von Robert E. Howard, wird wenigstens eine Ausschnittfassung gezeigt (der Streifen selbst startet in der Bundesrepublik im Herbst). Die Veranstalter bemühen sich auch um POSSESSION mit Isabelle Adjani, eine surreale Horrormetamorphose in einem Berliner Hinterhaus, und um MARTIN, eine moderne Vampirgeschichte von Zombiemeister George Romero. Aus klassischen Zeiten erstmals über eine deutsche Leinwand flimmern werden Bert I. Gordons ASCALON – DAS ZAUBERSCHWERT mit Basil Rathbone und GLEN OR GLENDA, eine transsexuelle Schauerkolportage mit Bela Lugosi – in einer erstaunlichen Neubearbeitung mit dem noch erstaunlicheren Titel DIE UNHEIMLICHE SCHRIPPE. In Wiederaufführung laufen DER SCHWEIGENDE STERN, die DDR-Verfilmung des ersten SF-Romans von Stanislaw Lem ("Die Astronauten"), die extraterrestrische Toho-Invasion PHANTOM 7000 von Inoshiro Honda in der letzten hierzulande existierenden Verleihkopie sowie unter dem Motto "Die schlechtesten SF-Fil-

NOVA EXPRESS

me der Welt" DIE AUGEN DES SATANS mit dem üblen Gehirnwesen Gor vom Planeten Aros und IN DEN KRALLEN DER VENUS mit Zsa Zsa Gabor und einer Riesenspinne.

Detaillierte Informationen bei Dr. Rolf Giesen (Filmclub Fantastique e.V.), Spremberger Str. 6, 1000 Berlin 44, Tel. 030/691 27 13 oder im Filmkunst 66, Bleibtreustr. 12, 1000 Berlin 12, Tel. abends 030/881 55 10 (Franz Stadler verlangen).

VERLAGSVORSCHAUEN

Mittlerweile sind die Halbjahresvorschauen der SF-Taschenbuch-Verlage für 1982 eingetroffen. Dabei handelt es sich um die "unoffiziellen" Programme – das heißt, es können durchaus noch Verschiebungen zwischen den einzelnen Monaten oder Änderungen der deutschen Titel erfolgen.

HEYNE

Mai

Robert A. Heinlein
TUNNEL ZU DEN STERNEN
(Tunnel in the Sky)

John Brunner
REISENDER IN SCHWARZ
(Traveller in Black)

Ben Bova
IM EXIL
(End of Exile)

D. G. Compton
DIE ÜBLICHE VERRÜCKTHEIT
(A Usual Lunacy)

L. Sprague de Camp/F. Pratt
GESCHICHTEN AUS GAVAGANS BAR
(Tales from Gavangan's Bar)

Wolfgang Jeschke (Hrsg.)
HEYNE SF MAGAZIN 3

L. Sprague de Camp/L. Carter
CONAN DER BARBAR
(Filmroman)
(Conan the Barbarian)

Howard/Carter/de Camp
CONAN (Ungekürzte Neuübersetzung)
(Conan)

Niven/Gerrold
DIE FLIEGENDEN ZAUBERER
(The Flying Sorcerers)
Bibliothek der SF

Juni

John Seymour
DIE LERCHEN SINGEN SO SCHÖN
(The Larks They Are Singing so Meloudious)

Boris & Arkadi Strugazki
DIE HÄSSLICHEN SCHWÄNE
(Gadkie Lebedi)

Shinichi Hoshi
EIN HINTERLISTIGER PLANET
(Japanische SF)

Michael Bishop
DIE JAHRE IN DEN KATAKOMBEN
(Catacomb Years)

Birgit Reß Bohusch (Hrsg.)
ISAAC ASIMOVS SF MAGAZIN 14

de Camp/Carter/Nyberg
CONAN DER SCHWERTKÄMPFER
(Conan the Swordsman)

Howard/Carter/de Camp
CONAN VON CIMMERIA
(Conan of Cimmeria)

Thomas M. Disch (Bibliothek)
CAMP CONCENTRATION

Juli

Robert A. Heinlein
ZWISCHEN DEN PLANETEN
(Between Planets)

Wolfgang Jeschke (Hrsg.)
SF STORY READER 18

Piers Anthony
HEROLD DER HEILER
(Kirlian Quest)

Manfred Kluge (Hrsg.)
GEFÄHRLICHE SPIELE
(Magazine of F & SF 62)

Tom Reamy
BLINDE STIMMEN
(Blind Voices) (Band 3900)

Roger Zelazny
JACK AUS DEN SCHATTEN
(Jack of Shadows)

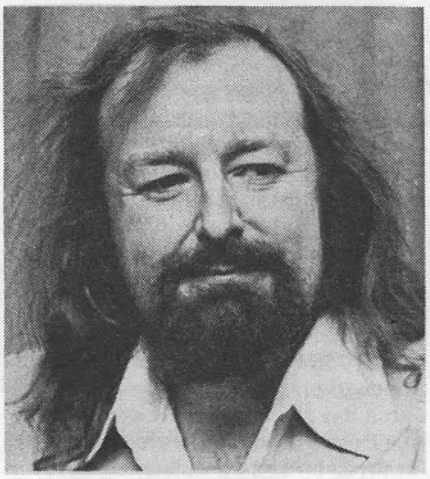
Howard/de Camp
CONAN DER FREIBEUTER
(Conan the Freeboter)

George R. Stewart (Bibliothek)
LEBEN OHNE ENDE
(Earth Abides)

August

John Brunner
TREIBSAND
(Quicksand)

Michael Moorcock
DER LANDLEVIATHAN
(The Land Leviathan)



Michael Moorcock

Bob Stickgold/Mark Noble
GENTRIP
(Gloryhit)

Levon Chatschaturjanc/E.V.Chrunov
DER WEG ZUM MARS
(Put' k Marssu)

Zbigniew Przyrowski (Hrsg.)
DIE NEUE ZIVILISATION
SF aus Polen

E.R. Eddison
EIN FISCHESSEN IN MEMISON
(A Fish Dinner in Memison)

Wolfgang Jeschke (Hrsg.)
HEYNE SF MAGAZIN 4

de Camp/Carter
CONAN DER BEFREIER)
(Conan the Liberator)

James Graham Ballard
KARNEVAL DER ALLIGATOREN
(The Drowned World) – Bibl.

September

Harry Harrison
HEIMWELT – RADWELT – STERNWELT
(Homeworld – Wheelworld – Starworld)
(Romantrilogie)

Birgit Reß Bohusch
ISAAC ASIMOVS SF MAGAZIN 15

NOVA EXPRESS

Adam Wisniewski-Sneng
DAS EVANGELIUM NACH LUMP
(Wedlug lotra)

E. Ringer/H. Urbanek (Hrsg.)
ASHTARU DER SCHRECKLICHE
(Fantasy-Erzählungen)

John Norman
DER GEÄCHTETE VON GOR
(Outlaw of Gor)

Richard Matheson
ICH, DER LETZTE MENSCH
(I Am Legend) – Bibl.

Oktober

Frank Herbert
DER GOTTKAISER DES WÜSTEN-PLANETEN
(God Emperor of Dune)

Michael Lorenz
DIE NACKTEN WILDEN
(Originalausgabe)

Anne McCaffrey
DER WEISSE DRACHE
(The White Dragon)

Philippe Curval
IST JEMAND DA?
(Y a quelqu'un?)

Aldiss/Jeschke
TITAN – 18
(Galactic Empires I/1)

C. J. Cherryh
DIE FEUER VON AZEROTH
(The Fires of Azeroth)

Howard/Carter/de Camp
CONAN DER WANDERER
(Conan the Wanderer)

Isaac Asimov (Hrsg.) – Bibl.
DAS FORSCHUNGSTEAM
(The Hugo Winners Vol. 1) Neuersch.

MOEWIG

April

Cherry Wilder
DAS FEUER, DAS AM NÄCHSTEN LIEGT
(The Nearest Fire)

Joan D. Vinge
DAS KIND DER PRIESTERIN
(Fireship)

H. J. Alpers (Hrsg.)
ANALOG 3

Marion Zimmer Bradley
DIE BLUTIGE SONNE
(The Bloody Sun)

Marion Zimmer Bradley

Mai

Benford/Eklund
DER BERNSTEINMENSCH
(If the Stars Are Gods)

Norman Spinrad
DIE BRUDERSCHAFT DES SCHMERZES
(The Men in the Jungle)

H. J. Alpers (Hrsg.)
KOPERNIKUS 6

Piers Anthony
DER GOTT VON TAROT
(God of Tarot)

Juni

Cynthia Felice
IM SCHATTEN DES RINGES
(Godsfire)

Robert Silverberg
DER MANN IM LABYRINTH
(The Man in the Maze)

Cordwainer Smith
INSTRUMENTALITÄT DER MENSCHHEIT
(Instrumentality of Mankind)

Gordon R. Dickson
DIE SÖLDNER VON DORSAI
(Tactics of Mistake)

Juli

Philip K. Dick
DAS JAHR DER KRISEN
(The Crack in Space)

Benford/Eklund
DIE MASKEN DES ALIEN
(Find the Changeling)

H. J. Alpers (Hrsg.)
ANALOG 4

Marion Zimmer Bradley
DIE ZEIT DER 100 KÖNIGREICHE
(Two to Conquer)

August

Tanith Lee
BEISS NICHT IN DIE SONNE
(Don't bite the Sun)

Katharine McLean
DER ESPER UND DIE STADT
(The Missing Man)

H. J. Alpers
KOPERNIKUS 7

Jo Clayton
UNTER STERNENJÄGERN
(Star Hunters)

September

Poul Anderson
DER NEBEL WEICHT
(Brain Wave)

Ron Goulart
Das Chamäleonkorps

H. J. Alpers (Hrsg.)
METROPOLIS BRENNT!

David S. Garnett
ZEITFINSTERNIS
(Time in Eclipse)

BASTEI
Die Taschenbuchreihe FANTASY erscheint ab April 1982 nur noch zweimonatlich. Dafür startet der Verlag im Mai eine unter der Nummer 28ff beginnende, ebenfalls zweimonatlich im Wechsel mit der Fantasy erscheinende PAPERBACK-Reihe, jeder Band DM 19,80 bzw. 24,80, die in Aufmachung und Umfang dem bereits seit geraumer Zeit vorliegenden Band 28 001, URSHURAK, vergleichbar ist. Die nachfolgend aufgeführten Titel erscheinen ab April 1982.

FANTASY: Michael Moorcock, DIE EWIGE SCHLACHT (The Eternal Champion); Michael Moorcock, DER PHÖNIX IN OBSIDIAN (The Phoenix in Obsidian); Tanith Lee, SABELLA ODER: DER LETZTE VAMPIR (Sabella).

BESTSELLER: Orson Scott Card, PLAY KOSMOS (Stories); Michael

NOVA EXPRESS

Kubiak (Hrsg.) HÖHENFLÜGE (erotische SF-Stories); F. Paul Wilson, DER HEILER (The Healer); Robert Sheckley, LEBENSGEISTER GMBH (Immortality Inc.); Thomas Ziegler, UNTER TAGE (Collection); Arthur C. Clarke, AUFBRUCH ZU DEN STERNEN (Prelude to Space).

SPECIAL: Samuel R. Delany, TREIBGLAS (Driftglass, Stories); William Hope Hodgson, DAS NACHTLAND (The Night Land); Lübbes Auswahlband, BESUCHER AUS DEM ALL (Romane und Erzählungen von Lem, Wells, Clarke, Asimov, Heinlein, Anderson, Sheckley, Weigand, Bradbury etc.); Orson Scott Card, CAPITOL (–); D. G. Compton, NARRENWELT (Ascendances); Brian W. Aldiss, DUNKLER BRUDER ZUKUNFT (Aldiss-Reader).

PHANTASTISCHE LITERATUR: Oskar Panizza, Die Kirche von Zinsblech; Guy de Maupassant, DER HORLA; Friedrich Schiller/Hanns Heinz Ewers, DER GEISTERSEHER, Robert W. Chambers, DER GELBE TOD; Bram Stoker, DAS GEHEIMNIS DES SCHWIMMENDEN SARGES; Oliver Onions, DAS BEMALTE GESICHT.

ACTION: George Zebrowski, ERBE DES UNTERGANGS (The Omega Point); Poul Anderson, SCHATTENWELT (Flandry-Titel); Gary K. Wolfe, AKTION GNADENTOD; Poul Anderson, AM ENDE DES WEGES (A Stone on Klaven); E.E. Smith/Gordon Eklund, LORD TEDRIC (Tedric); Blish/Lowndes, DER KOPIERTE MANN (The Duplicated Man).

ABENTEUER: Saul Dunn, DIE WASSERWELT (Stahlauge); Larry Niven, PLANET DER VERLORENEN (A Gift from Earth); Steven Spruill, DIE JANUS-GLEICHUNG (The Janus Equation); Andreas Weiler, DIE TERRANAUTEN – DER GRÜNE PHÖNIX; Fritz Leiber, EINE GROSSE ZEIT (The Big Time); F. P. Wilson, DAS TERY (The Tery).

CAPTAIN FUTURE: Edmond Hamilton, DER LEBENSLORD (The Triumph of CF); DIAMANTEN DER MACHT (CF & the 7 Space Stones); STERNENSTRASSE ZUM RUHM (Startrail to Glory).

SÖHNE DER ERDE: 26025, Mai, Das Reich der Zeitlosen; 26026, Juli, Neue Heimat Terra. Damit läuft diese Serie im Bastei-Programm aus.

In der **SONDERREIHE** 71ff erscheint im April der Roman zum Film "Flucht aus New York" (Die Klapperschlange) von Mike McQuay als Nummer 71009.

Im Juni beginnt Bastei-Lübbe die neue Reihe **PAPERBACKS.** Als Nummer 71 100 erscheint für DM 12,80 der vierfarbige Comic-Band "Der Söldner" des spanischen Künstlers Segrelles, 52 S., Leinenstrukturkarton. Im August erscheint "Shining" von Stephen King (28 100, DM 19,80), gefolgt im September von Isaac Asimov, "Robotergeschichten" (28 101, DM 19,80).

Für das darauffolgende Programm hat Bastei vorgesehen: Weitere Lord-Tedric-Titel, die Romane und Stories um Poul Andersons "galaktischen Händler", Titel von van Vogt, Penshin, Sheckley, Vance und Phillips für die ACTION-Reihe; Titel von Sheckley, M.J. Harrison, Brunner, Card, Blish, Wilson, Clement und Vance für BESTSELLER; einen Jahresband 82 (ALIENS), eine deutsche Anthologie (Quasar 3), Nachdrucke von Leiber, neue Titel von Clement, Norton, Butler, Malzberg, Harrison und Justin Leiber für SPECIAL; Eine Flash-Gordon-Reihe, Nachdrucke der Weltraumreporter-Titel von Kurt Brand, Titel von Haiblum, Brunner, Goulart und Coney für ABENTEUER; in der Paperbackreihe leitet im August Shining eine Stephen-King-Ausgabe ein, weiter vorgesehen sind neben The Firestarter noch Cujo, The Stand etc. Desweiteren erscheinen in dieser (laut Verlagsaussage sehr eindrucksvoll aufgemachten Reihe) noch die Parzival-Trilogie des amerikanischen Fantasy-Autors Monaco und der neue Roman von Alfred Bester, Golem 100.

GOLDMANN

Mai

23402 Ben Bova
Als der Himmel Feuer fing

Ben Bova

23403 Okura/Wilfert/Zillig (Hrsg.)
SF aus Japan
23811 Robert Stallman
Werwelt: Der Findling

Juni

23404 Charles Sheffield
Ein Netz aus tausend Sternen
23405 Thomas Le Blanc (Hrsg.)
Deneb
23049 Herbert W. Franke
Der Elfenbeinturm

Juli

23406 Richard Cowper
Sänger am Ende der Zeit
23037 Herbert W. Franke
Der grüne Komet
23812 Robert Stallman
Werwelt: Der Gefangene

August

23407 Jack L. Chalker
Der Touristenplanet
23408 Theodore Sturgeon
Hinter dem Ende der Zeit
23021 Herbert W. Franke
Das Gedankennetz

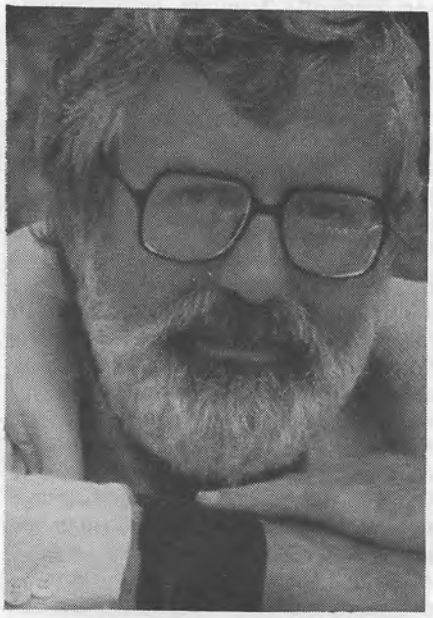
September

23409 Charles Sheffield
Der neue Proteus
23410 Paul Collins/P. Wilfert
SF aus Australien
23813 Robert Stallman
Werwelt: Der Nachkomme

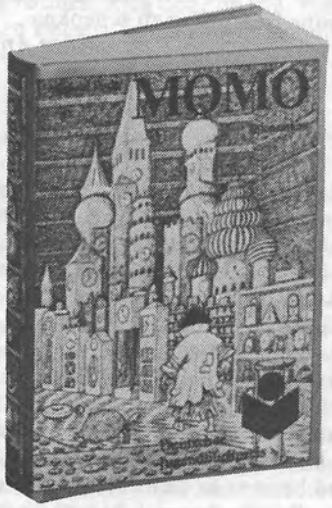
Oktober

23411 Brian Daley
Han Solo und das verlorene Vermächtnis
23412 Herbert W. Franke (Hrsg.)
SF-International III
23814 Wayland Drew
Der Drachentöter

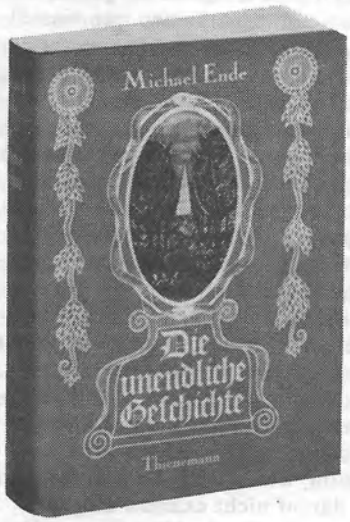
Es lebe die Phantasie!



Michael Ende



MOMO



Die unendliche Geschichte

Der Schriftsteller Michael Ende und seine Bücher "Momo" und "Die unendliche Geschichte"

Daß ein deutscher Gegenwartsautor, der nicht Heinrich Böll oder Günter Grass heißt, internationale Erfolge feiert, ist schon ungewöhnlich genug. Daß er dies aber mit zwei Büchern tut, die man der Fantasy-Literatur zurechnen kann, ist schier unglaublich. Michael Ende (51), der heute in der Nähe von Rom lebt, ist natürlich von den selbsternannten Kapazitäten auf dem Gebiet der phantastischen Literatur bisher weitgehend ignoriert worden – und das, obwohl seine Romane "Momo" und "Die unendliche Geschichte" allein hierzulande je eine halbe Million Exemplare verkauft haben. "Die unendliche Geschichte" soll außerdem demnächst verfilmt werden.
Ganze Generationen von Rezipienten und Machern haben sich inzwischen gefragt, wie Bestseller nun wirklich zustande kommen. Werden sie das, was sie sind, durch hohe Werbeetats? Werden sie Bestseller, weil ihre Autoren in aller Munde und möglichst auch noch Fußball- oder Filmschauspieler sind?
Michael Endes Bücher haben weder riesige Werbeetats gehabt, noch ist ihr Verfasser ein Mann mit großem Namen. Michael Ende hat in 21 Jahren nur 11 Bücher geschrieben, und die meisten davon waren ziemlich dünn. Die Bücher, die der Schriftsteller Michael Ende schreibt, verkaufen sich allein durch Mundpropaganda, und angefangen hat er 1960 mit einem Titel, der allen 30 - 35jährigen, die damals schon Phantasie hatten, noch bestens in Erinnerung sein dürfte: "Jim Knopf und die wilde 13". Wer erinnert sich noch an die TV-Version der Augsburger Puppenkiste? Wer erinnert sich noch an König Alfons, den Viertel-vor-Zwölften?

I

Wir haben keine Zeit mehr. Zeit, die Geschichten, Artikel und Bücher zu schreiben, die wir immer schon schreiben wollten (oder die Geschichten, Artikel und Bücher zu lesen, die wir immer schon lesen wollten). Wir haben keine Zeit mehr, ins Kino zu gehen, allen Einladungen nachzukommen, die Gespräche zu führen, die nicht unbedingt geführt werden müssen, aber geführt werden sollten, privat oder geschäftlich. Wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, der Kern des Problems bleibt bestehen: Wir haben keine Zeit mehr.
Wo ist die Zeit geblieben?

Momo hat Zeit. Momo ist ein kleines Mädchen und "ziemlich mager, so daß man beim besten Willen nicht erkennen konnte, ob sie erst acht oder schon zwölf Jahre alt war". Momo lebt allein irgendwo in Italien, in Rom vielleicht, in den Ruinen eines Amphitheaters, bis sie Freunde findet, Menschen aus der Umgebung, arme Leute, die Momo jedoch mögen und freundlich zu ihr sind, uneigennützig freundlich, und ihr bringen, "was man an Essen erübrigen konnte", und den Geschichten lauschen, die Momo erzählt, und ihre Kinder kommen zu ihr und spielen mit ihr.

(Ein Hort der Kommunikation, der Gesellschaft, müßte die unmärchenhafte, aber exakte Interpretation wohl lauten. Nur fällt es schwer, einen "Märchen-Roman" mit exakten Interpretationen anzugehen, nicht, weil man sein Interpretations-Instrumentarium nicht beherrscht oder den Text nicht anzugehen weiß, sondern weil diese exakte Begrifflichkeit den Zauber der Sprache des Romans zu zerstören droht.)
Doch Momos Idylle, das Ideal, das Momo uns vorexerziert, der Verzicht auf Konsum um jeden Preis, ist in Gefahr: Die Grauen Herren sind unterwegs, Agenten der Zeit-Spar-Kasse, die den Menschen (auch Momos Freunden) vorrechnen, wieviel Zeit sie doch ver-

schwenden mit der Pflege des Kanarienvogels, mit dem freundlichen Wort an die gelähmte Freundin, mit der hingebungsvollen Versorgung der alten, kranken Mutter; Extreme, gewiß, aber Überzeichnungen dienen nun einmal dazu, einen Tatbestand überspitzt darzustellen und damit zu verdeutlichen.
Und Momos Freunde beginnen, Zeit einzusparen. Sie unterhalten sich nicht mehr mit ihren Kindern und Freunden, sie arbeiten immer schneller, immer lustloser, sie sparen Zeit ein, wo immer es geht, aber sie verlieren auch das, was eigentlich das Leben ausmacht.
Und die eingesparte Zeit? Sie begreifen nicht, daß die Grauen Herren ihnen diese Zeit stehlen, ihnen wegnehmen, daß sie nicht, aber auch gar nichts dafür erhalten (mehr Geld eventuell, und damit mehr Möglichkeiten zum Konsum, wenngleich der Märchen-Roman darauf nicht exzessiv eingeht).
Und erst die Kinder! Die Grauen Herren sperren sie ein in Kinder-Depots, Kinderheime, in denen sie zu Spielen angeleitet werden, die ihnen die Phantasie nehmen, Lochkarten-Spiele und Informations-Drills, denn die Kinder sind nicht nur die größten Feinde der Grauen Herren, weil sie Zeit haben und sie nicht einsparen, sondern auch die potentiellen Kunden von Morgen, das "Menschenmaterial der Zukunft".
Und nun beginnt Momos Kampf gegen die Grauen Herren, ein einsamer Kampf, denn die Kinder sind gefangen und die Erwachsenen in den Händen der Zeit-Spar-Kasse. Momo gerät dorthin, "wo die Zeit herkommt", löst das Rätsel der Zeit, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und besiegt die Grauen Herren schließlich (auf durchaus phantasievoll geschilderte Weise). Die Menschen (in Momos Welt) erhalten ihre Zeit zurück.

Die Menschen in Momos Welt. Während des Verfassens dieser Rezension nahm ich mir vor, noch einmal über diese so kompliziert erscheinende und doch so durchdachte Allegorie nachzudenken, doch dann erhielt ich zwei Telefonate, die mir die Zeit dafür raubten. Die Termine drängen . . .
Momo ist ein ausgezeichnetes Kinderbuch, das Erwachsene genauso viel (wenn nicht noch mehr) vermittelt als Kindern. Es ist phantasievoll, stilistisch exakt und einfühlsam geschrieben, und es hat ein Thema, das mehr ist, viel mehr, als das, was man sonst in anderen "Kinderbüchern" zu lesen bekommt. Es erfüllt seinen Zweck, wenngleich die Umsetzung des Gelernten in die Wirklichkeit, die über die bloße Rezeption hinausgeht, jedem einzelnen Leser – und seiner Zeit – überlassen bleiben muß.
Und so erfüllt es einen doch mit etwas Beruhigung, daß dieses Buch bereits in der 20. Auflage vorliegt und schon 468.000 Käufer (und Leser) gefunden hat, die vor den Grauen Herren gewarnt sind.
Wenn sie nur die Zeit haben, dieser Warnung Beachtung zu schenken . . .

Uwe Anton

II

Bastian Balthasar Bux, ein zehnjähriger Junge, etwas dicklich, etwas ungeschickt, in der Schule oft gehänselt, geht in ein Antiquariat und sieht dort ein Buch, das "Die unendliche Geschichte" heißt. Bastian ist so fasziniert von dem Buch, daß er es einsteckt und sich damit nach draußen schleicht. Er drückt sich vor dem Schulunterricht, verkriecht sich in seinem Versteck auf dem Boden der Schule und beginnt in dem Buch zu lesen. Er vergißt alles um sich herum, liest einen Tag und eine Nacht lang, wird vom Leser zum Handelnden in dem Reich Phantásien, von dem das Buch erzählt. Phantásien, so liest er, ist in Not, löst sich auf, wird vom Nichts verzehrt, weil die Herrscherin, die Kindliche Kaiserin, krank ist:
"Sie herrschte nicht, sie hatte niemals Gewalt angewendet oder von ihrer Macht Gebrauch gemacht, sie befahl nichts und richtete niemanden, sie griff niemals ein und mußte sich niemals gegen einen Angriff zur Wehr setzen, denn niemandem wäre es eingefallen, sich gegen sie zu erheben oder ihr etwas anzutun. Vor ihr galten alle gleich.
Sie war nur da, aber sie war auf eine besondere Art da: Sie war der Mittelpunkt allen Lebens in Phantásien. Und jedes Geschöpf, ob gut oder böse, ob schön oder häßlich, lustig oder ernst, töricht oder weise, alle, alle waren nur da durch ihr Dasein. Ohne sie konnte nichts bestehen, so wenig ein menschlicher Körper bestehen könnte, der kein Herz mehr hat.
Niemand könnte ihr Geheimnis ganz begreifen, aber alle wußten, daß es so war. Und so wurde sie von allen Geschöpfen dieses Reiches gleichermaßen respektiert, und alle machten sich gleichermaßen Sorgen um ihr Leben. Denn ihr Tod wäre zugleich das Ende für sie alle gewesen, der Untergang des unermeßlichen Reiches Phantásien."
Die Geschöpfe Phantasiens, das sind Felsenbeißer, Nachtalben, Winzlinge, "ehrliche und gute Geschöpfe", aber auch "räuberische, bösartige und grausame". Es gibt ein aus unzähligen Insekten bestehendes Wesen namens Ygramul, dessen Gift tödlich ist, zugleich aber in die Lage versetzt, jeden beliebigen Ort Phantásiens im Nu zu erreichen. Es gibt den weißen Glücksdrachen Fuchur, Gnomen und Zentauren, das "Südliche Orakel", Riesenspinnen, Werwölfe, Vampire, hohle Panzerriesen, Zauberer, die Farbwüste Goab, den Nachtwald Perelin, die Silberstadt Amarganth, das Bergwerk der Träume, die Wasser des Lebens, den Tempel der tausend Türen – kurzum, es fehlt nichts, was in der Fantasy einen Stellenwert hat, und der Autor fügt dem noch ein erkleckliches Quantum hinzu.

Dieses Phantásien ist so grenzenlos wie die Phantasie selbst, es hat keinen Anfang und kein Ende. Nicht von ungefähr ist das Zeichen der Kindlichen Kaiserin das Symbol der beiden sich jeweils in den Schwanz beißenden Schlangen, das den Einband des Buches ziert.
Die Kindliche Kaiserin ist krank, weil sich niemand mehr an ihren Namen erinnern kann. Würde man ihr einen neuen Namen geben, dann könnte sie wieder gesunden, und Phantásien wäre gerettet. Aber nur ein Wesen aus der Welt der Menschenkinder wäre hierzu in der Lage – und dort hat man Phantásien vergessen oder will ihm nicht wohl. Atréju, ein junger Held Phantásiens, versucht der Kindlichen Kaiserin und dem Reich zu helfen, aber allein kann er es nicht schaffen. Doch wer sollte ihm helfen?
Denn die Menschen hassen und fürchten Phantásien, weil die sterbenden Phantásier zu Wahn- und Spukgebilden in der Menschenwelt werden. Sie wollen Phantásien vernichten.
"Und sie wissen nicht, daß sie gerade damit die Flut von Lügen vermehren, die sich ununterbrochen in die Menschenwelt ergießt – diesen Strom aus unkenntlich gewordenen Wesen Phantásiens, die dort das Scheindasein lebender Leichname führen müssen und die Seelen der Menschen mit ihrem Modergeruch vergiften. Sie wissen es nicht. Ist das nicht lustig?"
"Vielleicht wird man mit deiner Hilfe Menschen dazu bringen, zu kaufen, was sie nicht brauchen", erklärt der Werwolf Gmork Atréju, als dieser danach fragt, was er denn in der Menschenwelt bewirken würde, "oder zu hassen, was sie nicht kennen, zu glauben, was sie gefügig macht, oder zu bezweifeln, was sie erretten könnte. Mit euch, kleiner Phantásier, werden in der Menschenwelt große Geschäfte gemacht, werden Kriege entfesselt, werden Weltreiche begründet . . . Es gibt da auch eine Menge arme Schwachköpfe – die sich natürlich selbst für sehr gescheit halten und der Wahrheit zu dienen glauben –, die nichts eifriger tun, als sogar den Kindern Phantásien auszureden. Vielleicht wirst du ihnen von Nutzen sein."

"Je mehr in Phantásien der Vernichtung anheimfiel", erkennt Atréju, "desto größer wurde die Flut der Lügen in der Menschenwelt, und eben dadurch schwand die Möglichkeit, daß doch noch ein Menschenkind kam, mit jedem Augenblick mehr. Es war ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gab."
Einer aber ist da, der helfen könnte: Bastian, der das Buch "Die unendliche Geschichte" liest und längst schon bemerkt hat, daß es ein merkwürdiges Buch ist, ein Buch, in dem er selber vorkommt. Er könnte derjenige sein, der Phantásien rettet, zugleich aber auch seiner eigenen Welt hilft. Denn früher kamen die Menschen gern nach Phantásien.
"Und je reicher und blühender unsere Welt dadurch wurde, desto weniger Lügen gab es in der ihren und desto vollkommener war also auch sie. So wie unsere beiden Welten sich gegenseitig zerstören, so können sie sich auch gegenseitig gesund machen."
In einer prächtigen Szene des Buches reden die Kindliche Kaiserin und Atreju über ihren Retter, fragen sich, warum er sich denn immer noch nicht entschlossen hat zu kommen, ob ihm vielleicht der richtige Name für die Goldäugige Gebieterin der Wünsche eingefallen sei – denn nur der richtige Name gibt allen Wesen und Dingen ihre Wirklichkeit –, während Bastian, der längst den richtigen Namen gefunden hat, verzweifelt überlegt, wie er es anstellen soll, nach Phantásien zu gelangen. Der Knoten platzt, als der "Alte vom Wandernden Berge" ein Buch in die Hand nimmt, das ebenfalls "Die unendliche Geschichte" heißt. Er erzählt und schreibt genau auf, was sich bisher ereignet hat: Bastians Besuch im Antiquariat, das Lesen des Buches, die Handlung des Buches, Bastians Eindrücke davon usf. Wenn nichts geschieht, erkennt Bastian, wird dies ein nie endender Kreislauf werden . . . Er zerbricht den Kreis und befindet sich in Phantásien. An dieser Stelle muß gesagt werden, daß das Buch zweifarbig gedruckt ist: Die Ereignisse in Phantásien werden in grüner Schrift wiedergegeben, die in der Menschenwelt in roter Schrift. Als der Übergang gelingt, werden Bastians weitere Abenteuer natürlich in grüner Schrift fortgesetzt.

Bastian gibt der Kindlichen Kaiserin den Namen Mondenkind und beginnt mit dem Neuaufbau des Reiches. Es gefällt ihm dort so gut, daß er nicht mehr in seine Welt zurückfindet und selbst Kaiser werden will. Atréju muß gegen ihn kämpfen. Bastian erkennt, daß jemand, der keine Vergangenheit mehr hat, auch keine Zukunft haben kann. Er findet nicht nur wieder zu sich selbst:
"Er wollte nicht mehr der Größte, der Stärkste oder der Klügste sein. Das alles hatte er hinter sich. Er sehnte sich danach, so geliebt zu werden, wie er war, gut oder schlecht, schön oder häßlich, klug oder dumm, mit all seinen Fehlern – oder sogar gerade wegen ihnen." Aber er kann nur zurück, wenn er die Quelle der Wasser des Lebens findet, und dies gelingt nur, wenn er alles hingibt, was er ist, seine Identität, all seine Erinnerungen. Er erreicht sein Ziel, als er sich von AURYN, dem Kleinod, das ihm die Kindliche Kaiserin als Zeichen dessen gegeben hatte, daß er ihr Stellvertreter in Phantásien ist, trennt. Dieses Kleinod ist der Schlüssel zu den Wassern des Lebens, aber sie werden bewacht von den beiden sich in den Schwanz beissenden Schlangen, und sie lassen nur den hindurch, der die richtigen Antworten auf ihre Fragen gibt. Da Bastian nicht mehr antworten kann, tun es seine Freunde Atréju und Fuchur für ihn. Und endlich darf er in den Wassern baden:
"Er war neu geboren. Und das schönste war, daß er jetzt genau der sein wollte, der er war. Wenn er sich unter allen Möglichkeiten eine hätte aussuchen dürfen, er hätte keine andere gewählt. Denn jetzt wußte er: Es gab in der Welt tausend und tausend Formen der Freude, aber im Grunde waren sie alle eine einzige, die Freude, lieben zu können. Beides war ein und dasselbe."
So kehrt Bastian dann in seine Welt zurück. Er ist derselbe, zugleich aber ein anderer. Nach dem Tod seiner Mutter hat er niemals mehr Zugang zu seinem Vater finden können, aber jetzt findet er diesen Zugang, bringt dem Vater "das Wasser des Lebens" zurück. Und er bringt das vermeintlich gestohlene Buch zurück. Doch der Antiquar, Herr Koreander, vermißt kein Buch, hört sich aber Bastians Geschichte an und meint weise, daß es eine Menge Türen nach Phantásien und viele solcher Zauberbücher gäbe. Man müsse nur empfindsam dafür sein, denn jede wirkliche Geschichte sei eine unendliche Geschichte, und für jeden sei sie anders.

Diese breite – und dennoch nur fragmentarische – Wiedergabe des Inhalts schien mir die beste Möglichkeit zu sein, um in etwa anzudeuten, was den Reiz dieses Buches ausmacht, eines Buches, das seit über einem Jahr fast ununterbrochen die Bestsellerlisten in der Bundesrepublik anführt. Michael Ende ist ein wirklich in jeder Beziehung bemerkenswertes Werk gelungen, das auf einer Vielzahl von Ebenen zu "sprechen" in der Lage ist. Man kann es als simples Märchen auffassen und sicherlich als solches sogar Kindern vorlesen, man kann es als außerordentlich spannendes und imaginatives Fantasy-Abenteuer genießen, kann sich an der hinreißenden Konstruktion erfreuen, in der jedes Bausteinchen seine Funktion erfüllt, keine offenen Enden bleiben, man mag es als Parabel lesen oder sich schlicht an seiner Schönheit, seiner Wärme erfreuen.
Ich kenne kein anderes Buch aus dem Fantasybereich, das so reich ist und dem Leser so vieles zu geben vermag. Wie armselig hirnlose Sword- & Sorcery-Schwarten dagegen wirken, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, aber auch was an gehobener anglo-amerikanischer Fantasy Rang und Namen hat, verblaßt zum allergrößten Teil gegen "Die unendliche Geschichte", einem Buch, das der Phantasie die Weisheit hinzugefügt hat.

Claus Lenthe

GEDANKEN ZUR PERFEKTION DER FLUCHT
in Michael Endes "Unendlicher Geschichte"

III

Fluchtliteratur: Ein Lesestoff, der den Leser fasziniert, weil in ihm alle Probleme lösbar sind. Daß diese Probleme nicht die der Wirklichkeit sind, die durch die Rezeption der Fluchtlektüre ihrer Lösung keinen Deut näher gebracht werden, stört den Leser der Fluchtliteratur im allgemeinen nicht. Er geht ja gerade vor seinen wirklichen Problemen in die Flucht. Bastian Balthasar Bux: Ein Junge, der Probleme hat. Letztes Jahr in der Schule sitzen geblieben, ein "kleiner, dicker Junge von vielleicht zehn oder elf Jahren". Er ist weggelaufen, "vor den anderen". – "Vor welchen anderen?" – "Den Kindern aus meiner Klasse." "Warum?" – "Sie . . . sie lassen mich nie in Ruhe. Sie lauern mir vor der Schule auf. Dann schreien sie lauter so Sachen. Sie schubsen mich herum und lachen über mich." – "Warum gibst du ihnen nicht einfach eins auf die Nase?" – "Ich kann nicht gut boxen." – "Mit anderen Worten, du bist ein Schwächling, wie?"
Ein Schwächling und ein Angsthase, das ist Bastian Balthasar Bux, "ein Versager auf der ganzen Linie". Doch dann findet er das Buch . . . "Die unendliche Geschichte". Und während er es liest (woher hat er nur den Mut genommen, die Schule zu schwänzen, es allein in einem dunklen Speicherzimmer auszuhalten – vollzieht bereits die bloße Existenz des Mittels zur Flucht, die Lektüre der "Unendlichen Geschichte" eben, den Wandel, der sich

später vollkommen einstellt?), merkt er, daß er in dieser Unendlichen Geschichte mitspielt.
Nein, nein, er *wünscht* sich nicht, Conan zu sein und dem Lehrer das Schwert durch den Hals zu stoßen, oder als James Bond oder Luke Skywalker oder Jerry Cotton oder Perry Rhodan – all diese Namen sind beliebig austauschbar – alle Gefahren (und damit Probleme) zu bewältigen, er spielt *wirklich* in diesem Buch mit, die Geschöpfe im Reich Phantásiens wissen von ihm, wie er von ihnen weiß. Und dann geht er vollends hinüber ins Reich Phantásien. "Er fühlte die Schwere seines Körpers nicht mehr. Er tastete mit den Händen herum und wurde sich bewußt, daß er schwebte. Es war eine wunderbare, nie gekannte Empfindung, ein Gefühl von Losgelöstheit und grenzenloser Freiheit. Nichts, was ihn je belastet und beengt hatte, konnte ihn nun noch erreichen." Mehr noch: Bastian ist nicht nur in Phantásien – nach Phantásien geflohen? –, er ist Phantásien: "Phantásien wird aus deinen Wünschen neu entstehen", erfährt er. Und er hat abgestreift, was ihn bislang behindert hat: seinen dicklichen, unschönen Körper. Nun ist er "schlank und von wunderbarer Schönheit. Seine Haltung war stolz und aufrecht, sein Gesicht edel, schmal und männlich. Er sah aus wie ein junger Prinz aus dem Morgenland." Kurz gesagt, ein Held, wie er es sich schon immer gewünscht hat.

Doch nun läuft Bastian in Gefahr, sich in Phantásien – dem Reich der Phantasie, in das er sich geflüchtet hat – zu verlieren. Je länger er sich in diesem Reich aufhält, je länger er den Kontakt mit der Wirklichkeit verliert, desto mehr vergißt er von sich, seinem früheren Leben, der Wirklichkeit. Seine Augen beginnen "mehr und mehr in einem kalten Fieber zu glänzen". Er beginnt, eine Rückkehr zu fürchten. In diesem Land Phantásien, in dem er alle Probleme lösen kann, besitzt er Macht wie nie zuvor, und er setzt fest, "daß er sich genau siebenundsiebzig Tage später selbst zum Kindlichen Kaiser . . . krönen wolle". Die Krönung mißlingt jedoch, und Bastians Charakter wandelt sich zum schlechten: Er will Rache, wird rücksichtslos, wendet sich gegen seine alten Freunde, die ihm helfen wollen, wieder zu sich selbst zu finden. Er ist völlig im Reich Phantásien aufgegangen. Er bezahlt für seinen Aufenthalt: "Für alle meine Wünsche, die sich erfüllt haben, habe ich etwas vergessen", stellt er fest – etwas von der Wirklichkeit. Er überwindet jedoch die Gefahr, im Reich der Phantasie zu verharren: "Er wollte nicht mehr der Größte, der Stärkste oder der Klügste sein. Das alles hatte er hinter sich. Er sehnte sich danach, so geliebt zu werden, wie er war, gut oder schlecht, schön oder häßlich, klug oder dumm, mit all seinen Fehlern – oder sogar gerade wegen ihnen." Das Glück ist ihm hold: Er erfährt von der Verheißung, "daß einmal in ferner Zukunft eine Zeit kommen wird, wo die Menschen die Liebe auch nach Phantásien bringen werden. Dann werden beide Welten nur noch eine sein." Bastian gelingt im letzten Moment die Rückkehr, die Rückkehr in die Welt der Realität mit all ihren Problemen, und er macht sich daran, diese Probleme zu lösen. Er stellt einen Idealfall dar, in der die Phantasie die Wirklichkeit befruchtet hat. Phantasie nicht mehr als bloße Flucht, sondern als Lösungshilfe realer Probleme. Doch nicht allen, die sich in die Phantasie geflüchtet haben, wird es so ergehen, denn es gibt drei Arten von Menschen. Es gibt Menschen, um zum Abschluß mit Michael Ende zu sprechen, "es gibt Menschen, die können nie nach Phantásien kommen, und es gibt Menschen, die können es, aber sie bleiben für immer dort. Und dann gibt es noch einige, die gehen nach Phantásien und kehren wieder zurück. . . . Und die machen beide Welten gesund."

Uwe Anton

Michael Ende:
MOMO
Stuttgart: K. Thienemanns Verlag 1973
DIE UNENDLICHE GESCHICHTE
Stuttgart: K. Thienemanns Verlag 1979

George R. R. Martin
DIE ZWEITE STUFE DER EINSAMKEIT
(A Song For Lya & Other Stories)
München 1982, Moewig SF 3567
Deutsch von Martin Eisele

DIE ZWEITE STUFE DER EINSAMKEIT ist George R. R. Martins erste Kurzgeschichtensammlung. Sie erschien 1976 in den USA und versammelt zehn Stories aus den Jahren von 1971 bis 1974, die auch in deutscher Sprache bereits veröffentlicht wurden, in diversen *Comet, Story-Readern* etc. Dies ist jedoch kein Grund, sich diese Sammlung nicht zuzulegen – Martin ist ein Autor, dessen bessere Werke es durchaus wert sind, mehrmals gelesen zu werden.
Martins Stärke besteht nicht in einer Deskription bloßer Technik, ganz im Gegenteil, seine Stories leben von ihren phantasievoll geschilderten Kontrasten und Charakteren, die im allgemeinen immer überzeugen können. Natürlich schreibt er sehr gefühlsbetont, wie etwa in der Story "With Morning Comes Mistfall", die aus ihrer erregenden Atmosphäre heraus lebt, aber auch kritisch ("The Hero") und vor allem selten schreierisch, sondern feinfühlig, zurückhaltend. Eine seiner besten Stories (und nicht nur in diesem Band) ist "A Song For Lya", als "Abschied von Lya" bereits 1974 im *Story Reader 5* bei Heyne erschienen.
Diese Geschichte erfüllt in starkem Maße die Ansprüche, die man auch *per definitionem* an die Science Fiction stellen muß: Sie basiert auf einer technologischen Weiterentwicklung – der Raumfahrt – benutzt diese jedoch nur als Mittel zum Zweck, um philosophische Aussagen über Leben, Existenzangst und Tod zu formulieren. Lyanna, eine Telepathin, und der Ich-Erzähler, ein Empath, werden auf einem fernen Planeten mit der Religion der Ureinwohner, der Shkeen, konfrontiert, die sich noch zu Lebzeiten von einer plasmahaften Intelligenz überwuchern lassen und nach dem Tode in ihr aufgehen.

Trotz ihrer paranormalen Fähigkeiten sind und bleiben die beiden Einzelwesen, die nie – oder fast nie – zu einem vollkommenen Verständnis der Gefühlssphäre des anderen finden können. Nur beim Orgasmus fügen sich ihre Körper und Seelen kurz zusammen, ohne daß die beiden jedoch auf Dauer aus ihrer existentialistischen Einsamkeit ausbrechen können: "Unsere Körper wurden eins, und ich spürte, wie Lya sich verkrampfte, als ihr Geist nach dem meinen tastete, und ich öffnete ihn ihr, ließ die Flut von Liebe und Begehren und Angst aus ihrem Geist in mich einströmen." Doch der Moment vergeht

sehr rasch, und übrig bleibt die Verdammung zur ewigen Individualität: "Die Normalen haben nichts als Worte", drückt Lya es aus. "Wie können sie es *wissen*, nur mit Wörten? Sie sind nie wirklich eins, versuchen immer, einander zu erreichen und können es doch nicht. Selbst wenn sie einander lieben, wenn ihre Körper sich vereinigen, sind sie allein. Sie müssen sehr einsam sein."
Ein Ausweg bietet die Vereinigung mit den Shkeen: "Die Vereinigung ist Glück, für immer und ewig, Zusammengehören und Einssein und Teilen. . . . Ich liebe eine Milliarde Leute, und ich kenne sie alle besser, als ich dich je gekannt habe, und sie kennen mich, alles von mir, und sie lieben mich. Es wird nie enden, ich, wir, die Vereinigung. Ich bin noch ich, aber ich bin auch sie, verstehst du? Und sie sind ich." So spricht Lya nach der Vereinigung, und sie fordert ihren Freund, der um sie gekämpft hat, auf, sich zu ihr zu gesellen. Die Alternative sieht düster aus: "Oder du wirst auf ewig allein sein . . . mit nichts als einer Stimme und einer Berührung als Trost. Und am Ende, wenn dein Körper stirbt, wirst du nicht einmal mehr das haben. Nur eine Ewigkeit leerer Dunkelheit vor dir."
Robb, Lyas Freund, bewahrt seine Individualität, zahlt den Preis der ewigen Einsamkeit.
Diese Geschichte ist stilistisch perfekt und von großem literarischen Geschick. Sie entgeht dem Schicksal, nichts weiter als ein überzogenes Melodram zu sein, basiert darüber hinaus auf einer Idee, die man nur in der SF-Literatur darstellen kann, und bietet auch eine SF-spezifische Lösung an. Allein wegen dieser Story lohnt sich schon der Kauf des Buches.

Uwe Anton

Gordon R. Dickson
STURM DER ZEIT
(Time Storm)
Heyne SF 06/3871, München 1982

"Weißt du noch, Tek, wie damals der Zeitsturm über die Erde brauste und sie zu neunundneunzig Prozent entvölkert hat?" "Klar, damals mit diesen Nebelwänden, hinter denen immer eine andere Zeitepoche wartete. Wir waren zu fünf Jungs im Busch, und dann tauchte dieser Marc Despard auf, und mit ihm diese Tante im gelben Badeanzug . . . logisch, daß wir der zwischen die Beine wollten."
"Aber ihre dressierten Hunde haben uns abgehalten. Tja, wenn die dünne Fassade der Zivilisation nach so einer Katastrophe von einem abbröckelt . . ."
"Aber eigentlich hat Dickson sich doch bemüht, mehr zu schreiben als einen bloßen post-doomsday-Roman. Seine Charaktere waren recht ausgefeilt, und der dicke Schinken kam mit recht wenig Gewalt aus. Ich war wohl der einzige namentlich bekannte, der sterben mußte. . ."
"Durchaus. Und Dickson hat sich bemüht, diesen Zeitsturm physikalisch und philosophisch zu erklären. Die Entropie im nach der Ausdehnung wieder zusammenstürzenden Universum zerriß das Zeitgefüge . . . so sah es wenigstens am Anfang aus. Dieser Zustand war universumweit."
"Und wie ging's dann nach meinem Tod weiter?"
"Dickson griff zurück auf einen deus ex machina. Ein Avatara, die Inkarnation eines gottgleichen Wesens (oder einer Idee) tauchte auf und führte diesen Despard zu einem Computer aus der Zukunft, mit dem Despard die Erde vom Zeitsturm befreien konnte. Schon da entwickelte er sich zum Übermenschen. Dann folgte eine Phase des Aufbaus, die Despard im Schockzustand verschlief. Seine Getreuen sammelten eine Gemeinde von etwa 600 Leuten an. Tja, und dann griff eine Kaiserin aus Haiti an; das ganze las sich aber etwas aufgesetzt, als hätte er diese Passage nur eingebaut, weil es doch eigentlich logisch ist, daß jemand mit genug Macht und Leuten die Weltherrschaft an sich reißen will. Aber Despard trickste sie aus und ging mit Hilfe dieses Computers, der ihn die "Muster" des Zeitsturms sehen ließ, in die Zukunft, um sich die Hilfe der zukünftigen Existenzen bei der Ausmerzung des lebensbedrohenden Zeitsturms zu sichern. Und da erst kam er dem wirklichen Geheimnis des Zeitsturms auf die Spur. Er wurde praktisch Gott und schuf das Universum neu, vereinfacht ausgedrückt." "Aber Dickson hat das alles komplizierter beschrieben?"
"Ja, und sogar glaubhaft."

Gordon R. Dickson

"Und wie muß man sein Buch dann einschätzen? Als Abenteuerroman?"
"Das allemal. Aber mehr noch. Wie gesagt, seine Charaktere sind sehr gut ausgearbeitet, reflektieren überaus viel; sie lernen, machen neue Erfahrungen, finden zu sich selbst, und dadurch entsteht mehr Spannung als durch die Action-Elemente in der Handlung. Ich glaube, Dickson wollte aber mehr schreiben als einen bloßen Abenteuerroman: Die Herrschaft des Geistes über die Materie, das ist sein Thema."
"Und hat er das bewältigt?"
"Er hat einen Kniff benutzt. Die Sprache reicht nicht aus, um alles zu schildern – sowohl romanimmanent als auch auf den Text bezogen."
"Und?" – "Wie, und?" – "Na, ist der Roman eine lohnenswerte Lektüre?"
"Doch, das würde ich eindeutig bejahen."
"Na gut. Dann verzeihe ich ihm, daß ich sterben mußte. Dann war's die Sache ja wohl wert."

Hermann Wolff-Sasse

Marta Randall
DIE FLÜCHTLINGE
(Journey)
Rastatt: Moewig-TB 3561 (1982)
Deutsch von Ronald M. Hahn

Marta (ohne 'h') Randall ist eine der vielen neuen Geschichtenerzählerinnen, die die amerikanische SF der siebziger Jahre hervorgebracht hat. Ihr erster in deutscher Sprache vorliegender Roman ist, wenn man so will, eine Familien-Saga im kosmischen Gewand: Auf dem Planeten Aerie lebt die Kennerin-Sippe auf einem idyllischen, mittelalterlich wirkenden Gutshof, bis ein paar Hundert Fremde in das Paradies ziehen und Probleme schaffen: Es handelt sich um Flüchtlinge von einem anderen Planeten, ehemalige KZ-Insassen, die Jason Kennerin, das Familienoberhaupt, mit Hilfe eines alten Haudegens von Weltraumschiffer gerettet hat. Die neue Bevölkerung Aeries trägt nun dazu bei, daß die Familie zu einer Art "Fürstenhaus" (allerdings ohne feudalistische Züge) mutiert: Von nun an müssen Entscheidungen nicht mehr für sechs, sondern für Hunderte von Menschen getroffen werden. Wie in den Familien-Sagas, die man vom Bildschirm her kennt, erwachsen die Probleme, denen sich die Familie zu stellen hat, aus der Existenz der Außenseiter: Der jüngste Sohn der Kennerins, der in den Neuankömmlingen nichts anderes als "Maden" sieht, die sich an "seinem" Besitz mästen wollen, legt schließlich offen paranoide Züge an den Tag; Mish, die Hausherrin, fühlt sich plötzlich von ihrem Gatten vernachlässigt, und ihre halbwüchsige Tochter Quilla leidet darunter, daß der Mann, den sie liebt,

REZENSIONEN

sich zu ihrer Mutter hingezogen fühlt.. Aber während Gatte und Gattin, Mutter und Tochter (und sogar Bruder und Schwester) wieder zueinander finden, entfremdet sich der Jüngste von der Sippe, wandert aus, sucht anderswo sein Glück und muß schließlich feststellen, daß es Zuhause immer noch am besten war. Viele Jahre später kehrt er – inzwischen von seiner Paranoia geheilt – in den Schoß der Familie zurück.
Was die Novellen (solche sind es; die Jahre vergehen mit jedem Kapitel) der Randall so interessant und lesbar macht, ist die Fähigkeit der Autorin, sich in der Psyche der unterschiedlichsten Figuren zurechtzufinden. Ihre Charaktere sind nie blaß oder eindimensional; die Konflikte, an denen sie zu knabbern haben, sind (man verzeihe die Phrase) "wirklich aus dem Leben gegriffen".
Was man ihr jedoch weniger gern verzeiht, ist die Tatsache, daß der Plot ihres Romans so mager ist wie ein indischer Bettelmönch – und die Geschichte in ihrer Gesamtheit durchaus ebenso gut unter Pionieren im amerikanischen Westen hätte spielen können, denn die wenigen SF-Topoi, die in ihrem Stoff aufscheinen, wirken, als sei hier aus einer ursprünglich für den allgemeinen Markt konzipierten Familien-Saga rasch ein SF-Roman gemacht worden.

Martin Beranek

Brian Aldiss
DR. MOREAU'S NEUE INSEL
(An Island Called Moreau)
Köln: Hohenheim Verlag, 1981
Deutsch von Heinz Nagel

Kurz vor Ausbruch des Atomkrieges überlebt der US-Staatssekretär Roberts einen Raketenabsturz und treibt hilflos im Pazifik umher, bis er auf eine sonderbare Insel gerät. Tiermenschen erwarten ihn, und ein Krüppel, den selbige als 'Meister' verehren. Roberts möchte so rasch wie möglich zurück in die USA, aber niemand scheint bereit, ihm dabei zu helfen.
Dart, der Meister, regiert die Tiermenschen wie ein Tyrann. Auch ein paar normale Menschen, die auf der Insel leben, sind ihm treu ergeben. Roberts versucht hinter die Kulissen dieser Mini-Welt zu blicken, trifft dabei auf einen Mann, dessen Loyalität zu Dart äußerst gering ist, und erfährt, daß die entsetzlichen Experimente, aus denen die Tiermenschen entstehen, im Auftrag der US-Regierung durchgeführt werden. Roberts befindet sich auf einem geheimen Versuchsgelände.
Die Tiermenschen sehen eines Tages eine günstige Gelegenheit und rebellieren gegen Dart. Die 'Staatsordnung' der Insel bricht zusammen. In den Wirren nimmt Roberts Funkkontakt mit seiner Behörde auf. Die überlebenden Getreuen Darts nehmen ihn gefangen und rufen US-Truppen zu Hilfe. Die Tiermenschen haben inzwischen vom größten Teil der Insel Besitz ergriffen. Sie befreien Roberts und durchkreuzen den Plan der US-Marines, die 'Ordnung' auf der Insel wieder herzustellen. Roberts hat inzwischen vom Zweck der Experimente erfahren: Man will von US-Seite eine Rasse von Wesen mit schwach entwickelter Intelligenz und hoher Strahlungsresistenz züchten, die nach dem Atomkrieg für die überlebenden Amerikaner den Wiederaufbau leisten sollen.
Ein Roman um einen Entwicklungsprozeß: Roberts kommt aus einer "heilen" Welt; seine Weltanschauung entspricht der eines normalen US-Bürgers, mit allen damit verbundenen Irrungen und Wirrungen. Als naiv Unschuldiger gerät er an einen Ort des Schreckens und der menschlichen Niedertracht. Er ist entsetzt und fassungslos. Die Unschuld des modernen Parzifals Roberts wird Stück für Stück entblättert, denn Dart ist nicht das personifizierte Böse aus einer Welt, die außerhalb der Roberts' steht, sondern vielmehr ein Opfer und Werkzeug mächtiger und amoralischer Gruppen: Opfer, weil er als Krüppel geboren wurde (seine Mutter nahm in der Schwangerschaft ein conterganähnliches Mittel ein) und alle damit verbundene Unbill erleiden mußte. Und er hat sich zum Werkzeug machen lassen, weil ihm sein körperlicher Zustand nie eine andere Chance bot. Roberts kann nicht nur mit Entrüstung reagieren, man öffnet ihm nämlich die Augen: die Eckpfeiler seiner Weltsicht (hier das Gute und Göttliche = Gott und die USA; dort das Böse und Gottlose = die Sowjetunion). Denn Dart zwingt ihn zu der Einsicht, daß das Göttliche nicht mit dem Guten gleichzusetzen ist, wenn es Verkrüppelungen, Tiermenschenexperimente, Tyrannei und Kriege zuläßt. Dennoch erkennt Dart Gott als höhere Macht an. Während er sich selbst Meister nennen läßt, gibt er vor seinen Untertanen zu, daß über ihm ein Großmeister steht.
Roberts' Prüfung dauert an und findet ihren Höhepunkt, als er einen Mann trifft, der als bewußter Aussteiger nichts mehr mit Dart zu tun haben will, andererseits aber doch Gefangener der Verhältnisse auf der Insel ist. Der Mann vollendet die moralische Entjungferung Roberts', indem er eröffnet, daß die USA diese Experimente bewußt finanzieren und durchführen lassen – Grausamkeit für die Sache der Freiheit.
Derart 'geläutert' ist Roberts in der Lage, neue Erfahrungen zu machen und alte Werte neu zu besetzen. Er trifft die Fanatikerin Heather, die bedenkenlos jede Schandtat gutheißt, wenn sie nur den Interessen der USA dient. Roberts, der bis vor kurzem gar nicht so weit von ihrem Standpunkt entfernt war, fühlt sich nun von ihrer Engstirnigkeit und Verblendung abgestoßen. Wärme und Menschlichkeit findet er hingegen bei der Tierfrau Bella. Und er erfährt Liebe bei einer Familie von Seehundmenschen (eine reine, freie und offene Liebe, in die sich der Sex auf allernatürlichste Weise eingefügt hat).
In der Mehrzahl handelt es sich bei den Tiermenschen um tumb gemachte und gehaltene, bedauernswerte Geschöpfe. Besonders deutlich wird das am Beispiel des Hundemenschen, der sich hündisch unterwürfig aufführt. Aber da gibt es auch den Fuchsmann, ein Wesen, das eine Persönlichkeit entwickelt hat und die anderen Tiermenschen schließlich in den Aufstand führt. Dank seiner Zähigkeit und Intelligenz gelingt es ihm, den verhaßten Unterdrücker Dart inmitten einer Abteilung Marines zu töten. Der Fuchsmann als Regulativ im Wertesystem von Gut und Böse mit seinen fließenden Grenzen.
In dieser Versammlung von Verkrüppelten (ob geistig, körperlich, seelisch) und verkrüppelten Systemen und Prinzipien steht Roberts zum Schluß ganz alleine da. Die wenigen reinen Wesen (Bella und die Seehundmenschen) sind der mächtigeren Gewalt der Marines zum Opfer gefallen. Über Roberts' Kopf hinweg regieren die pervertierten Prinzipien weiter. Einen Moment lang konnte der Fuchsmann sich zwischen sie schieben und eine Veränderung herbeiführen. Und einen Moment lang durfte der nicht agierende Zuschauer Roberts hinter die Kulissen, in den Mechanismus der Moralgewalten blicken.
Die Personen in diesem Roman stehen nicht unbedingt als Individuen, die mit allem Menschlichen versehen sind. Von ihnen geht vielmehr etwas Allegorisches aus. Sie stehen für Werte, repräsentieren eine Prinzip, agieren als moralische Konzepte.
Aldiss' Roman ist nicht die erste Neubearbeitung eines wells'schen Stoffs (man erinnere sich nur an Ch. Priests "Sir Williams Maschine" oder, in diesem Zusammenhang durchaus dazugehörig, E. Friedells "Die Rückkehr der Zeitmaschine"), aber mit Sicherheit eine der intelligentesten. Aldiss hat die Geschichte mit moralphilosophischen Implikationen und Fragestellungen versehen, die H.G. Wells sicher Freude bereitet hätten. Wohlgetan.

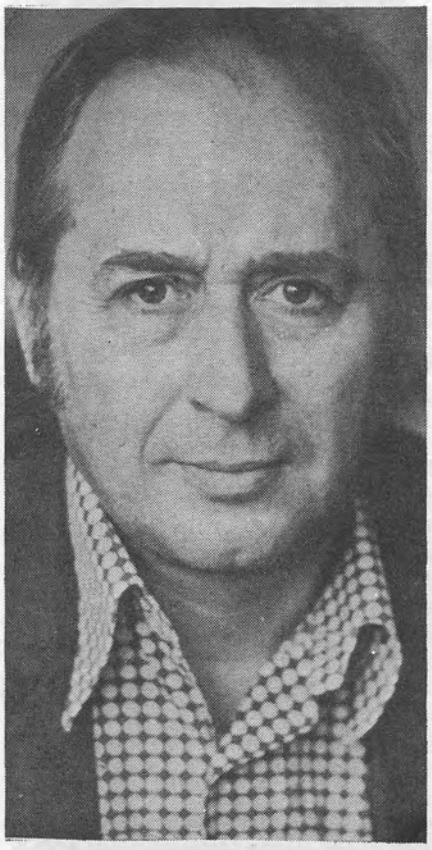
Ein furchtbar interessantes und loh-

nendes Buch; furchtbar, weil es in seiner Durchleuchtung moralischer und ethischer Werte schonungslos offenlegt, auf Schönfärberei verzichtet und den Leser – im positiven Sinn – aufgewühlt zurückläßt. Und last but not least sei der eminent wichtige Zeitbezug nicht zu vergessen!

Marcel Bieger

J. G. Ballard:
DER BLOCK
(High-Rise)
München: Heyne-TB 3855 (1981)
Deutsch von Walter Brumm

Ballards neues Buch ist ein gelungenes Beispiel gegenwarts-extrapolierender SF. Gegenstand: Ein kollabierendes



J.G. Ballard

Hochhaus voller Upper-middle-class-Leute. Es setzt ein mit dem Erreichen der "kritischen Masse": das letzte Apartment ist vermietet worden in dem vierzigstöckigen Moloch. Robert Laing, Physiologe und eine der drei Hauptfiguren, steht auf dem Balkon im 25. Stock. Da kracht neben ihm eine Flasche Schampus zu Boden. Auftakt für einen tumultösen Exzeß, der schließlich das ganze Haus in den Bann zieht. Ballard überzeichnet subtil alles, was man schlagwortartig gegen Betonsilos argwöhnt: gegen die institutionalisierte Form alltäglicher Ereignislosigkeit, die dichtgepackteste Form üblicher Großstadtanonymität und die freundliche Gleichgültigkeit hilft schließlich nur ein Exzeß, der auch nicht zögert, die "vernünftige" Grenze der Selbsterhaltung zu überschreiten. Die ach-so-distinguierten Hausbewohner fangen an, kaputt zu machen, was sie kaputt macht. Ballards "Block" hat im 10. Stock ein Einkaufszentrum, "groß wie das Deck eines Flugzeugträgers", eine Bank, einen Supermarkt, eine Grundschule, ein Schwimmbad und einen Friseur. Im 35. Stock nochmals ein Bad und ein Restaurant. Wer will, kann sein Leben im "Block" verbringen, ohne daß es weiter auffiele. Laing gehört zu den Leuten, die immer seltener das Haus verlassen. Er verliert sogar das Gefühl für das nahe London: "Mit jedem Tag schienen die Türme der Stadtmitte ein wenig weiter entfernt, wie die Landschaft eines verlassenen Planeten, die allmählich seinem Gedächtnis entglitt."
2000 Leute leben übereinandergestapelt im "Block": Ein kleines Dorf, aber ohne Dorfidylle. Wenn es eine architektonische Form der Paranoia gibt, dann sicherlich im Hochhaus. Jeder verfolgt jeden. Selbst Laing, ein ruhiger und bedächtiger Mann, wird von dieser Atmosphäre angesteckt. Auf einer der vielen Parties, die das Erreichen der "kritischen Masse" begleiten, überlegt er, "das sogar dieses scheinbar zufällige Zusammentreffen . . . arrangiert worden war, um seine Einstellung zu den Bewohnern der oberen Stockwerke zu prüfen." Die eigentümlichen Rivalitäten, Eifersüchteleien und alltäglichen Vandalismen orientieren sich an einer fiktiven und doch realen pseudogesellschaftlichen Schichtung im "Block":

Die ersten 10 Etagen repräsentieren das "Proletariat", die Menschen vom 11. bis zum 34. Stock die Mittelklasse, und die fünf Etagen nach dem zweiten öffentlichen Deck die Oberklasse. Im Hochhaus bekommen die Klassengegensätze nochmals eine Pseudosichtbarkeit, während sie im normalen urbanen Bild anhand von Stadtviertelgrenzen immer seltener zu identifizieren sind. Die drei Hauptpersonen des Romans repräsentieren diese Schichten: Laing steht für die Mittelklasse, Wilder (ein Fernsehredakteur) für die Unterklasse, und Royal, einer der Hochhausarchitekten, ist in seinem Penthouse die Krönung der Hochhausgesellschaft. Die Eskalation des Vandalismus (das eigentliche phantastische Element des Romans) vollzieht sich entlang einer Reihe von Schlüsselszenen: 1. Akt: im 9., 10. und 11. Stock fällt der Strom aus. Zwei Aufzüge versagen. Panik. Die Klimaanlagen fallen aus. 2. Akt. Im 9. Stück funktioniert ein Elternpaar ein Kinderfest zu einer vandalischen Orgie um.
3. Akt: Die oberen Stockwerke entsenden eine "Strafexpedition" in das 10. Stockwerk und "besetzen" das Schwimmbad.
4. Akt: Aus dem obersten Stock stürzt ein Juwelier. Es kursieren vage Gerüchte über Mord und Selbstmord.
5. Akt: Die Kinder werden am Besuch des Dachkindergartens gehindert.
Dann geht alles sehr schnell: Der Strom fällt immer öfter und dauerhafter aus, Fahrstühle werden von einzelnen Schichten annektiert, die Müllschlucker verstopfen und die Müllhalden versperren immer mehr Gänge. Immer weniger Leute gehen zur Arbeit; der Supermarkt wird von Hamsterern überrannt, der Kontakt zwischen den Ebenen wird immer dünner; zum Besuch der Dienstleistungseinrichtungen werden Schutztrupps gebildet. Das Klima wird immer bedrohlicher, und symbolisch für all das brechen die Beziehungen zwischen Laing und Royal einerseits und zwischen Wilder und Laing andererseits zusammen. Das gesamte Hochhaus macht eine kulturelle Regression zu einer Stammesgesellschaft durch: Es bilden sich sippenhafte Nachbarschaftsverbände, die den Block in ein Heerlager verwandeln. Längst sind alle Treppen mit Müll und Möbeln versperrt; die immer absurder werdende Aggression fixiert sich auf die höheren Stockwerke. Ballard beschreibt eindringlich die Psychologie der regressiven Eskalation: Lust am Verbotenen, die durch Anonymität gegebene Chance, impulsives Verhalten unsanktioniert auszuleben und ein Leben zu führen, das wie ein gigantischer Abenteuerspielplatz funktioniert. Die Regression läuft fort: Es werden Überfälle auf leere, später auf bewohnte Wohnungen organisiert. Die ersten Raubmorde finden statt. Die zentralen Versorgungsdienste fallen ganz aus; die Bank und der Supermarkt schließen, bis auf wenige Ausnahmen geht niemand mehr zur Arbeit. In der letzten Phase zerfallen die Sippenverbände, und das Haus wird nur noch von Nomaden durchstreift. Wilder hat sich an eine symbolische Ersteigung des Hauses gemacht; Royal ist in letzter Minute doch nicht ausgezogen und übt sich als archaischer Patriarch; Laing zieht sich in eine inzestuöse Beziehung mit seiner Schwester zurück.

Ballard sitzt nicht dem billigen Kitzel einer lüsternen Orgienbeschreibung auf. Gleichwohl ist sein Buch spannend und auch als Realsatire zu lesen, als Extrapolation eines äußerst unwahrscheinlichen Entwicklungsgangs. Es ist aber gerade Ballards Leistung, die Unwahrscheinlichkeit auf weiten Strecken plausibel zu machen. Wenn auch nicht immer. Kann man sich ein Hoch-

REZENSIONEN

haus vorstellen, dessen Selbstisolation 3 Monate der Außenwelt verborgen bleibt? Wer sich allerdings daran erinnert, wie surreal die Realität oft selbst ist, wird derartige Einwände nicht allzu hoch ansetzen. Wer sich außerdem erinnert, daß vor einigen Jahren eine ganze australische Kleinstadt fast bürgerkriegsähnliche Zustände zwischen Jugendlichen und Erwachsenen inszenierte (nach dessen Vorbild ein Film gemacht wurde) und in New York in bestimmten Stadtvierteln nur noch unter Polizeischutz eingekauft wird, hält noch ganz andere Formen "urbaner Kollapsare" für möglich.

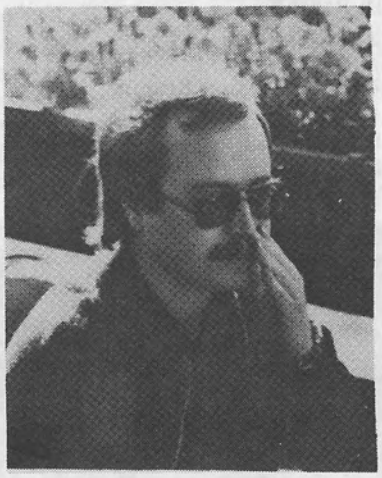
Hans-Jürgen Seemann

J. G. Ballard
DER BLOCK
(High-Rise)
München: Heyne-TB 3855 (1981)
Deutsch von Walter Brumm

Der Klappentext gibt den Inhalt dieses Buches nicht nur akkurat, sondern nahezu komplett wider: Mehr als auf dem Buchdeckel steht, passiert nämlich nicht. Da drehen die 2000 Bewohner einer vierzigstöckigen Wohnmaschine plötzlich durch, lassen die Maske der Wohlerzogenheit fallen und legen barbarische Verhaltensweisen an den Tag. Die "Zivilisation", das komfortabel ausgestattete technische Paradies, gerät aus den Fugen. Aus einer anfänglich "gereizten Stimmung" wird unmotivierter Haß, der am Ende in offenen Klassenkampf mündet: Die "Oberklasse", die in den oberen Stockwerken lebt, bekämpft mit allen Mitteln (und der Hilfe der "Mittelschicht") ein imaginäres "Proletariat", das für Ballard aus Jet-Piloten und TV-Reportern besteht. Aus kleinen Reibereien (etwa Korridore vollkackenden Hunden und ins öffentliche Schwimmbad pinkelnden Kindern) werden nächtliche Schlachten, bis die Hausbewohner so verrohen, daß sie schließlich ein Troglodytendasein führen und nur noch aufs Fressen und Vögeln fixiert sind. Im Schwimmbad treiben bald Hausabfälle, Tierkadaver und Leichen. Die Personen, die dies miterleben, rühren indes keinen Finger, um die Öffentlichkeit auf das um sich greifende Chaos aufmerksam zu machen. Im Gegenteil: Als sich irgendwann mal eine Grüne Minna nähert, eilen gleich ein paar korrekt gekleidete Mieter hinaus und machen den Gesetzeshütern klar, daß es keine Probleme gibt, die man nicht selbst lösen könnte. Nun ist Ballard ja bekannt dafür, daß seine Katastrophenromane sich von denen seiner amerikanischen Kollegen grundlegend unterscheiden: Wo die anderen den Weltuntergang hauptsächlich zum Vorwand nehmen, um ein Motiv für die Vergewaltigungsphantasien ihrer Protagonisten zu haben, waten Ballards "Helden" buchstäblich in meterhoher Scheiße – und fühlen sich wohl dabei: Sie passen sich der Situation an, als sei sie ein notwendiger Schritt der Evolution. Dr. Robert Laing etwa, der sich anfangs noch Gedanken über die unheilvolle Entwicklung macht, ist ein paar Kapitel später ideologisch an das Verhalten seiner "Klasse" angepaßt, ohne daß dies motiviert wäre. Der Architekt Royal, der an der Konstruktion des Blocks mitbeteiligt war, sieht in der Welle der Gewalt ebenso unmotiviert eine Reaktion des Menschen, dessen Unterbewußtsein gegen das Leben im Betonsilo rebelliert. Dementsprechend begrüßt er den Terror auch und ahnt in etwa, daß es irgendwann zur ultimaten Konfrontation zwischen einem Vertreter des "Proletariats" (einem Parterrebewohner) und ihm, der im Penthouse lebt, kommen muß. Richard Wilder, ein TV-Mann, der anfangs eine Dokumentation über die Spannungen im Block drehen will, funktioniert seine Kamera schließlich zur Keule um und tobt in voller Kriegsbemalung durch die von Unrat wimmelnden Korridore, bis er das Penthouse erreicht.

Gewiß, die Moral kommt schon rüber: Aber die Unstimmigkeiten, die diesen Roman ausmachen, sind zu zahlreich, als daß man sie wortlos übergehen könnte. Daß die Außenwelt auf den immer offensichtlicher werdenden Vandalismus der Blockbewohner nicht reagiert, ist schier unglaublich; daß sie tagsüber ganz normal ihrer Arbeit nachgehen, nicht nachvollziehbar. Es reicht einfach nicht aus, derlei Dinge mit mysteriösen "geheimen Übereinstimmungen" zu erklären, laut denen die Leute die Sache "unter sich austragen" wollen. Auch die "stillschweigende Übereinkunft", während der Gefechte keine Schußwaffen einzusetzen, ist an den Haaren herbeigezogen: Dies würde 2000 Kinder gleichen (nämlich Ballardschen) Geistes erfordern. Allein die nicht mehr zur Arbeit erscheinenden Angehörigen der Hausverwaltung, die Mitarbeiter des internen Supermarktes etc. würden an die Öffentlichkeit gehen – ganz gewiß schon nach der ersten Leiche. Wieso die Hausbewohner keine Zufallsbesuche von außen bekommen – darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Und wie sich 2000 Menschen monatelang von den Vorräten eines Supermarktes ernähren und dabei jede Nacht große Besäufnisse veranstalten können, dürfte sogar dem Gutwilligsten schleierhaft sein. Würde man solche Mängel bei weniger angesehenen SF-Autoren feststellen, die Urteile fielen einhellig aus: Der Mann hat seinen Stoff schlecht durchdacht. Bei einem Ballard jedoch, daran habe ich keinen Zweifel, wird man nach Symbolismen suchen und derartige Einwände als kleinkariert abtun. Die Übersetzung ist übrigens schlampig; sie macht aus einem Stilisten nicht nur Dutzendware, sondern läßt auch daran zweifeln, ob Walter Brumm hier wirklich am Werk war: "Some twenty people" mit "einige zwanzig Leute" zu übersetzen (ähnlicher Kappes kommt noch öfter vor) käme nicht mal *mir* in den Sinn.

Ronald M. Hahn



Ronald M. Hahn

Gerd Prokop
DER TOD DER UNSTERBLICHEN
München: Heyne–TB 3851 (1981)

Tiny Truckle, einsfünfzig groß, ist der begehrteste Privatdetektiv seiner Zeit und lebt in den USA des 21. Jahrhunderts. Die Umweltzerstörer haben's endlich geschafft: Draußen sieht's chaotisch aus, man kann nicht mehr auf die Straße gehen, und die Menschen leben in Wolkenkratzern, die zwei Kilometer hoch sind. Da Tiny hauptsächlich für das Big Business arbeitet (er löst seine Fälle nicht nur mit Logik, sondern auch mit Assistenz seines Computers Napoleon), hat er jedoch sein Auskommen, d. h. er lebt in der Welt der Privilegierten, die über jede Menge Sekt und Kaviar verfügen. Ein abhörsicherer Raum, der zu seinem Apartment gehört, ist auch eins der Privilegien, an denen er sich erfreut. Nebenbei liefert ihm noch ein ominöser "Großer Bruder", der mit dem Orwellschen aber weder verwandt noch verschwägert ist, per Geheimleitung nützliche Zusatzinformationen. Die Geschichten, in denen Tiny agiert (im Grunde haben wir es hier mit einer Sammlung von Erzählungen bzw. einem Episodenroman zu tun) schildern typische Kriminalfälle, von denen SF-Autoren glauben, sie könnten sich so in der Zukunft ereignen: Es geht u. a. um Organdiebstähle, einen perfekten Mord

(unter Zuhilfenahme neuer Erfindungen) und die Entlarvung eines verbrecherischen "Menschen-Einfrier-Unternehmens". Gegen Ende des Romans gerät unser wackerer Streiter für die Gerechtigkeit in eine von Arbeitslosen veranstaltete Demonstration, wird festgenommen und landet in den Folterkellern der Geheimpolizei. Napoleon, die treue Roboterseele, nutzt jedoch Tinys Verbindungen zur Hochfinanz und hat seinen Herrn und Meister heraus. Erst jetzt erfährt man, daß unser Held in Wahrheit ein Agent des Untergrunds ist (und der "Große Bruder" seine Kontaktfrau). Schließlich löst Tiny noch einen Fall, der die in die Illegalität gezwungene Opposition selbst betrifft: Einer ihrer Führer wurde nach einem Unfall mit einem künstlichen Bein versehen – und darin steckt eine "Wanze".
Gerd Prokop ist ein DDR-Autor, hat eine Kunsthochschule besucht und arbeitet seit 1971 als freier Schriftsteller. DER TOD DER UNSTERBLICHEN ist sein erster SF-Roman und erschien in der DDR unter dem schwachsinnigen Titel WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL? Die Abenteuer seines kleinen Detektivs sind ideenmäßig zwar keine umwerfende Bereicherung der deutschsprachigen SF, aber sie sind sauber, spannend und kompetent geschrieben, pflegen einen skurrilen Humor und bestechen durch einen flotten Stil. DER TOD DER UNSTERBLICHEN ist sicher nicht nur für Komplettsammler interessant.

Ronald M. Hahn

Alan Garner
ROTVERSCHIEBUNG
(Red Shift)
Köln: Diederichs Verlag, 1980
Deutsch von Bernd Rauschenbach

Ein seltsames Buch. 's steht Fantasy drauf. Doch mit der üblichen Fantasy hat's nicht viel zu tun. Keine Magier. Keine Unholde und böse Buben. Keine männlich starken Schwertschwinger. Keine Feen, keine Monster, nichts. Nichts vom üblichen Romantikkitsch. Trotzdem isses ein phantastischer Roman. Spielt in der Jetztzeit, zu Cromwells Zeiten und bei den Römern. Alles am gleichen Ort in England. Der ist Campingplatz, Zeltlager der Königstreuen und keltisches Heiligtum. Die Übergänge sind fließend. Möglich macht's die Sprache. Verlottert, verschlampt. Von den Leuten dahingenuschelt. Die können nichts sagen. Obwohl sich da zwei junge Leute lieben. Finden aber nicht die Worte. "Was nich' reden kann, kann nich' lügen," sagt die ihren Jungen bespitzelnde Mutter. Kann's doch. Kleinbürger, die um ihren Ruf fürchten. Die Sprache schafft Übergänge. Die Römer nuscheln auch. Besonders, als sie nebenher 'n Keltendorf ausrotten. Gehört so dazu. Die spielen Guerilla. Der Tod erreicht die Leute nicht. Die Sprache isses. Auch zu Cromwell's Zeiten nuscheln se.
Und dann die Sprache des Autors. Knapp. Sehr. Vorwärtstreibende Dialoge. Eindrucksvolle Beschreibungen. "In der Kohle glühen Landschaften". Oder ein Streit im Wohnwagen. Zwischen Eltern und Sohn. Ein Wort beschreibt viel. Mitten im Streit steht da: "Kopfhörer." Der Sohn schließt die Umwelt aus.
Aber nicht die Sprache allein schafft die Verbindung zu Römern und dem Cromwell-England. Da ist die Liebe. Und der Krieg. Die Leitmotive der Geschichte.
In der Jetztzeit ist's die Geschichte einer langwierigen Trennung. Sie enttäuschen sich aneinander. Reden über Liebe, wissen aber nicht, was es ist.
Um Liebe geht's auch davor. In Cromwell's Zeiten metzeln Königstreue ein Dorf nieder. Nur einer überlebt schwer verwundet. 'n ehemaliger Liebhaber hat'n verschont. Mit seiner Hilfe schleppt das Mädchen ihn vom Feld und pflegt ihn.
Bei den Römern überlebt eine Keltin die Metzelei im Dorf. Sie ist Gefangene und wird vergewaltigt. Bei Belieben. Und wenn Zeit is. Hinterher vergiftet sie alle bis auf einen. Der war nicht brutal zu ihr. Das is Liebe. Krieg.
Die Absicht des Autors. So der Klappentext. "Die Hoffnung des Menschen, in einer Beziehung Schutz zu finden. Deren Anfechtung". Extreme Situationen. Aber faszinierend. Der Einstieg ist schwierig. N'Hemingway der Fantasy is Garner nich.

Wolfgang Schiemichen

Colin McLaren
RATTUS REX
(Rattus Rex)
Stuttgart: Klett-Cotta (1981)
Deutsch von Wolfgang Krege

Wir schreiben das Jahr 1863. In London werden neue Abwasserkanäle gebaut; andere werden verlegt, umgeleitet oder zugeschüttet. Es kommt zu unerklärlichen Vorkommnissen: Brände brechen aus, Gasleitungen explodieren, Rohre brechen, Bettler verschwinden spurlos von den Straßen, Kinder aus ihren Kinderwagen, Leichen aus frisch ausgehobenen Gräbern. Der scharfsinnige Journalist Rimmer kommt der Sache gleich auf die Spur: Schuld an all dem können nur die Ratten sein, die in Londons unterirdischem Kanalsystem leben. Erst kürzlich hat ein kleines Erdbeben sie aufgeschreckt – jetzt tun die Bauarbeiten das ihrige, um sie in Panik zu versetzen. Eine Expedition in das Kanalsystem bestätigt Rimmers Verdacht: Die Ratten sind nicht nur angriffslustiger als je zuvor, sondern werden auch von riesenhaften Exemplaren ihrer eigenen Spezies angeführt, deren Intelligenz fast menschlich ist. Diese "Fürsten" kommandieren ganze Armeen; sie scheinen das Verhalten ihrer menschlichen Widersacher studiert und daraus gelernt zu haben. Und zweifellos sind sie zu einer Art Kommunikation fähig. Wäre McLaren Amerikaner und sein Buch ein Film, wüßten wir sofort, wie man das Problem lösen würde: Mit Hilfe eines Trupps todesmutiger Ledernacken, der den ganzen Laden mit Flammenwerfern ausräuchert. Aber wir leben im Jahre 1863. Nachdem ein hoher Offizier es mit einem aus Freiwilligen bestehenden "Jagdtrupp" versucht hat und 30 Männer den Ratten zum Opfer gefallen sind, versucht man es mit anderen Methoden, die jedoch ausnahmslos mißlingen. Rimmer, sein halbwüchsiger Assistent und zwei kauzige Wissenschaftler finden in den Bibliotheken der Stadt schließlich eine Spur. Ein Flugblatt aus dem Jahr 1690 berichtet: "Es würd bericht, dasz viel Volcks itzt auff dem neuen Marcket im Hause Hungerford zu sehn. Warfür Ursach ist die Ankunfft eynes Ungethümlichen Ratzen, von der Coromandel-Küste, so der Herr Capitain Humphrey Crispe von der Leonora daselbst allerneust ausstellet. Diesz Thier, eyn Riese seyner Art, treibet gar flinck mancherley Kunststück zur Ergetzung der Menge. Es gehet oder rennet auffs Wort und vermag auff des Capitains Geheyss Bälle in Becher zu rollen. Fudder von eynem besunderen Theller zu nehmen und eyn zierlichs und artigs Tänzlein auf den Hinter-Beinen zu executiren. Dieweil es nicht allein gröszern Masses denn jedes Thier seynesgleichen, als auch avancirtesten Verstandes, ist es von Capitain Crispe Rattus Rex benannt worden, was heist der Ratzen-König."

Und irgendwann ist dieser "Ratzen-König" verschwunden, in den Londoner Untergrund gegangen und hat seine Intelligenz und Stärke einem Teil seiner Nachkommen vererbt. Was Rimmer und seine Mannen in den Abwasserkanälen erleben, ist teilweise schaurig, nie jedoch ohne Humor geschildert, denn natürlich haben wir es in diesem Buch nicht mit einem x-beliebigen Gruselroman zu tun. Natürlich geht die Geschichte (nach vielen, von hirnlosen Bürokraten verschuldeten Rückschlägen und zahlreichen Opfern) auch gut

REZENSIONEN

aus: Die Ratten werden mit Rauch aus ihren Löchern getrieben und vernichtet. Nur die "Stammesältesten" überleben. Sie werden von Rimmer und den seinen in einem dramatischen Schlußakt vernichtet, wobei man erfährt, daß das Oberkommando der Rattenarmee tatsächlich aus Nachkommen des "Ratzen-Königs" besteht: Im Angesicht des Todes vollbringt die letzte Riesenratte "ein zierlichs und artigs Tänzlein auff den Hinter-Beinen." Rimmers Assistent, ein sechzehnjähriges Bürschlein, kann diesen Anblick nicht verkraften: "Der Erbe war er, der Letzte aus dem Geschlecht des Rattus Rex, und im Todeskampf tanzte er das zierliche Schrittmaß, das der königliche Vorfahr seinem Gedächtnis überliefert hatte. Und mich, der ich doch nach seinem Blute stank und die Ausrottung seiner abscheulichen Rasse bejubelt hatte, mich traf der Anblick seiner tanzenden Füße und seiner kindlich emporgestreckten Arme so tief, daß ich weinte."
McLarens Buch ist nicht nur ausgezeichnet geschrieben und übersetzt. Das von ihm geschilderte viktorianische London erwacht unter den Augen des Lesers auch zu wirklichem Leben.

Ronald M. Hahn

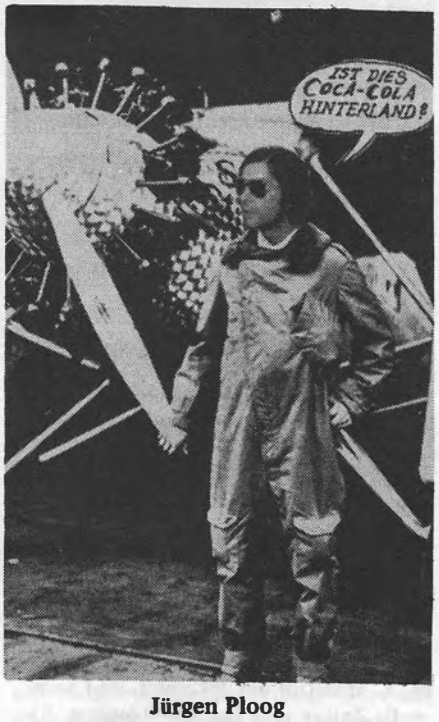
Michel Parry/Milton Subotsky (Hrsg.)
SEX IM 21. JAHRHUNDERT
München 1982, GTB 23 393

Der Kommunikationsfleck leuchtete in allen Regenbogenfarben: "Captain Garm! Captain Garm! Sehen Sie, was diese Wesen machen!"
Das stammt aus Asimovs umwerfender Satire auf die verklemmte Erotik seiner Mitstreiter in Sachen SF. Asimovs grünhäutige Monster informieren sich aus SF-Magazinen über menschliche Liebe und müssen dabei feststellen, *". . . daß die verschiedenen Aspekte menschlicher Kooperation niemals direkt beschrieben werden . . . man beschränkt sich nur auf Andeutungen."* Demzufolge geht ihr Wissen auch nicht über brennende Küsse und Sternchen an gewissen Stellen hinaus, und Monster wie Leser haben eines gemeinsam – was es mit der Liebe und dem Sex in der Zukunft auf sicht hat, erfahren sie nie.
So hört man denn bei Leiber, daß eine irdische Frau zwei Arme und zwei Beine und *". . . diese da und das hier"* hat. Ansonsten sind neun der zwölf Geschichten aus dem 21. Jahrhundert langweilige Erzählungen um irgendwelche Beziehungen, in denen genau das breitgetreten wird, was der ahnungsvolle Rezensent erwartet hat. Die angegammelte Moral einiger Kleinbürger wird für alle Zeiten festgeschrieben und ins All projiziert.
So gibt es fremde Planeten mit Superzivilisationen, aber auch mit Ehemännern und Ehefrauen, *". . . und ein recht verstaubtes System der Monogamie – das scheint es immer und überall zu geben."* Vorwiegend aber bei Fritz Leiber.
Die Frauen sind entweder geile Jungfern oder wirkliche Weibchen, vollbusig, exotisch und mit rauchigen Stimmen. Die Konsequenz aus all dem findet *man(n)* bei Alain Doremieux. Dort wird eine außerirdische Tierrasse entdeckt, die menschlichen Frauen aufs Haar gleicht – diese "Vena" gehen mit den irdischen Männern ins Bett und sind dort wirklich gut, besitzen ansonsten aber keinerlei Intelligenz – das hätte *man(n)* wohl gerne.
Werden zaghaft neue erotische Umgangsformen entworfen, findet der Leser in den Geschichten garantiert Protagonisten, die nichts anderes im Kopf haben, als eine Frau zu heiraten und zu besitzen. So auch in einer der drei wirklich erwähnenswerten Erzählungen.
"In der Gruppe" beschreibt über Computer verbundene Gruppen, in denen sich alle ihre erotischen Erlebnisse teilen. Als der Mann Murray eine der Frauen nur für sich haben will, fällt er aus dem Regelsystem heraus und wird zum hilflos herumirrenden Außenseiter. Dies ist einigermaßen differenziert und überzeugend von Robert Silverberg dargestellt.
Beeindrucken kann auch die zweite Geschichte Silverbergs in diesem Band. In "Einer mehr in der Herde" geht es um den pubertierenden Harry Blaufeld, *". . . ein pickliges, ungeschicktes Wesen, das . . . es noch nie mit einem Mädchen getrieben hat . . . und schreckliche Angst davor hat, daß es nie dazu kommen wird."* In seiner Mischung aus Angst, Wut und hilfloser Geilheit, aus dem Wahn heraus, etwas Besonderes sein zu müssen, entwickelt er übersinnliche Kräfte, die ihm tatsächlich zu einem Mädchen verhelfen. Am Ziel seiner Wünsche aber verlassen sie ihn wieder. Harry wird zum Durchschnittsmann.
Insgesamt ist diese Sammlung von Geschichten ärgerlich und überflüssig.

Wolfgang Schiemichen

Jürgen Ploog
NÄCHTE IN AMNESIEN
Basel: Sphinx 1980

Wer Ploogs Bücher inhaltlich widergeben wollte, hätte nicht nur eminente Schwierigkeiten, sondern bräuchte gewiß auch mehr Platz, als die gutwilligste Redaktion herzugeben bereit ist. Versuchen wir's trotzdem: *Nächte in Amnesien* unterscheidet sich substantiell nicht von den anderen Büchern des Frankfurter Jet-Piloten: Auch hier haben wir es mit "Reisenden" zu tun, die sich durch abgewirtschaftete, von Autowracks verunzierte, mit Nutten, Spitzeln, Schiebern und schmierigen Motelportiers bevölkerte Landschaften bewegen. Gejagt von Bullen und desorientierten Agenten, die vergessen haben, in wessen Auftrag sie handeln, und sich den Weg durch eine Welt bahnen, die den gesamten Müll der sogenannten Zivilisation aufgenommen hat. Man ist auf Achse in einem Kosmos, der die Gesetze der "Realität" nicht kennt: Traum und Scheinwirklichkeit mischen sich unablässig; in den Abfallhalden leben die Outcasts der irdischen Länder. Sie sind bar aller Illusionen, stellen keine Fragen mehr, vegetieren apathisch vor sich hin. So ziellos wie die Figuren in Ploogs Texten "leben", so tot sind auch ihre aus angefangenen Sätzen bestehenden Gespräche. Ständig wiederkehrende Versatzstücke dieses Buches sind Verwesung und Gestank, kiffende Orientalen, korrupte Polizisten und Entwurzelte.



Jürgen Ploog

In den sechziger Jahren hätte man Ploog zur New Wave gezählt, und tatsächlich ist er auch von Leuten wie William S. Burroughs und J.G. Ballard massiv beeinflußt worden. *Cola-Hinterland,* sein erster Text dieser Art, erschien 1969 im Melzer Verlag. Daß er immer noch die gleiche Schreibtechnik praktiziert, die er in den sechziger Jah-

ren entwickelt/adaptiert hat, ehrt ihn zwar (denn man erkennt, daß er nicht bereit ist, sich irgendwelchen "Marktzwängen" zu unterwerfen), läßt aber die Frage offen, ob das Schreiben für ihn ein reiner Selbstzweck ist: Durchsichtig sind die zu "Stories" hochgestapelten Kapitel aus *Nächte in Amnesien* nämlich nie. Wenn Ploog tatsächlich eine Botschaft verbreitet, muß sie erst noch dekodiert werden.

Ronald M. Hahn

Ron Miller (Hrsg.)
SPACE ART – WELTRAUMKUNST
(Space Art)
Urnäsch: Säntis Verlag (1980)
Deutsch von Bruno Stanek

Seit etwa 1980 wird der deutsche Buchmarkt von SF-Bildbänden nahezu überschwemmt, und da ein Titel auf den anderen folgt, kann man wohl davon ausgehen, daß hierfür mittlerweile ein großer Markt entstanden ist. Während bisherige Veröffentlichungen sich in der Regel auf irgendwelche Themen beziehen (oder dies vorgeben; denn die Weltraumkriege, die überall geführt werden, sollten an sich für niemanden ein Thema der "Unterhaltung" sein), ist Ron Millers SPACE ART ein dikker, gebundener Sammelband mit Bildbeispielen vorwiegend "astronomischer" Provenienz, der neben modernen SF-Illustratoren wie Vincent DiFate, John Schoenherr, Michael Whelan u.a. auch Künstler vorstellt, die hauptsächlich in anderen Bereichen (bei der NASA, bei Zeitschriften oder in der Filmindustrie) tätig sind. Die Farbreproduktionen der zahlreichen Bilder sind ausgezeichnet, zudem gibt es viele Informationen über die Künstler selbst – Material, das man anderswo so leicht nicht findet. Dieses Buch dürfte besonders für SF-Autoren und Nachwuchskräfte inspirierend sein; selbst wenn man (wie der Rezensent) weniger auf hard science steht, gibt es einem zahlreiche Anregungen. Die planetaren Landschaften sind nach den Tittenmonstern, die die auf schnelle Verkäuflichkeit hin orientierte deutsche Taschenbuch-Verlagslandschaft laufend produziert, wahrlich ein Labsal für die Augen.

Ronald M. Hahn

George Zebrowski
MAKROLEBEN
(Macrolife)
München, 1981; Moewig 3549
Deutsch von Wolfgang Crass

Ein Ahn des Bulero-Clans hat das Bulerit entwickelt, ein wahres Wundermittel, das angefangen von Baustoffen bis zum Verpackungsmaterial vielfältigste Verwendung findet – bis es eines Tages aus mehr oder weniger unerfindlichen Gründen explodiert. Nur wenige Menschen, darunter der Bulero-Clan, können sich auf Asterom retten. Man will diese Raumstation zur Makrowelt ausbauen, d. h. zu einer künstlichen, von Menschenhand gesteuerten und weiterentwickelten Welt, die im anorganischen Sinn sogar vermehrungsfähig ist. Bevor die Reise durch die Galaxis starten kann (mittels eines Mini-Black-Hole-Antriebs), gilt es erst noch, einen Militärputsch auf dem Mars abzuwehren.
Im Lauf der Zeit vermehrt sich die Makrowelt, und es entstehen etliche neue Lebensräume. Die Planeten erscheinen den Makroweltlern für solche Zwecke nicht mehr ausreichend (Naturkatastrophen, Abhängigkeit von der Sonne pipapo). Und bei dem Flug durch die Galaxis können sie sich selbst von der Richtigkeit dieser Vorstellung überzeugen. Sie besuchen eine von Terranern besiedelte Kolonie (sie nennen sie bezeichnenderweise "Dreckwelten"), wo Niedergang, Verfall und Chaos herrschen. Und als einer der geklonten Bulero-Nachkommen aus lauter Tolpatschigkeit ein ganzes Dorf sterben läßt, weiß man auf Asterom, daß diese planetengebundenen Herrschaften nicht überlebensfähig sind. Hei, und weiter geht die Reise durchs Universum. Man unterhält sich mit dem Schauspiel des allmählichen Untergangs der Galaxis und sonnt sich im Bewußtsein der Unabhängigkeit auf Makrowelten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann tuckern sie heute noch zwischen den Sternen. Wer hätte das gedacht?
Ein zäher Brei, den es da als Leser zu durchwaten gilt. Besonders hinderlich und erschwerend gebärden sich dabei die hohlen, um Schwulst bemühten Dialoge der Mitwirkenden. Ständig werden Begriffe wie Schwarzes Loch oder Zeitreise bedeutungsschwanger in den Raum gestellt, ansonsten aber nicht weiter ausdiskutiert. Der Autor erhofft sich vielleicht durch die bloße Erwähnung bereits wohliges Schaudern beim Leser und Dramaturgie für seine Geschichte. Ebenso ist dauernd einer der Mitwirkenden damit beschäftigt, über eine Schuld zu spekulieren, die er sich gewollt oder ungewollt aufgeladen hat – leider auch hier unter Verzicht auf Tiefgang und moralische Auslotung.

Auch mit Nachhilfeunterricht in der großen Weltpolitik hält der Autor nicht hinterm Berg: Als das Bulerit explodiert, kommt es auf der Erde zum Atomkrieg. (Warum? Man frage Raketen-Ronnie, Weißes Haus, der denkt genauso.)
Alles in diesem Roman ist so belanglos und monumental aufgebläht (das ambitionöse Konzept ertrinkt irgendwo darin), daß man oft nicht mehr weiß, worüber auf den letzten zehn Seiten gerade wieder geplustert und gesimpelt wurde. – Ach, ja, irgendwo stand auch einmal etwas von "Familienchronik". Äh, ja, nun, irgendwo wohl.
Leider wieder mal ein Wälzer, der, wie so viele andere Kiloschweren, nur enttäuscht. Autor und Übersetzer bemühen sich redlich darum.

Marcel Bieger

Marion Zimmer Bradley
DER VERBOTENE TURM
(The Forbidden Tower)
München 1981, Moewig TB 3553
Deutsch von Rosemarie Hundertmarck

Die Darkovanerin Callista, ausgebildete PSI-Technikerin und Bewahrerin des Turmes von Arilinn, heiratet den ebenfalls telepathisch begabten Terraner Andrew Carr. Damit verstößt sie gegen einen jahrhundertealten Brauch, denn Turmmitglieder, die eine wichtige Rolle in der darkovanischen Gesellschaft spielen, haben die Pflicht, auf ein normales Leben zu verzichten.
So wurde auch Callista schon im Mädchenalter als Frau psychisch verstümmelt, und die Schwierigkeiten ihrer Ehe scheinen unlösbar zu sein. Bis ihr Schwager Damon es wagt, sich gegen die Gesetze des Turmes zu stellen und im psionischen Überweltkontinuums Darkovers den verbotenen Turm zu bauen.
Wer in diesem Roman Action sucht, wird enttäuscht werden. Ein großer Teil der Geschichte spielt sich im Schlafzimmer ab, wenngleich Marion Zimmer Bradley natürlich Abstand von plumper Pornographie nimmt.
Einfühlsam und bis ins letzte Detail durchdacht konzentriert sich die Autorin auf die Schwierigkeiten der Menschen mit ihren PSI-Fähigkeiten, die sich gegen sinnlos gewordene Traditionen auflehnen.
Leider nimmt Marion Zimmer Bradley nicht Abstand von der obligaten Katharsis ihrer Protagonisten am Schluß. Zwar läßt sie wie immer das Ende im großen und ganzen offen, doch diese wiederkehrende Schwäche ihrer Romane tut der oft subtilen und ausgezeichneten psychologischen Schilderung der Charaktere einigen Abbruch.

Andreas Decker

REZENSIONEN

Michael Moorcock
EISZEIT 4000
(The Ice Schooner)
Köln: Hohenheim Verlag, 1981
Deutsch von Hans-Ulrich Nichau

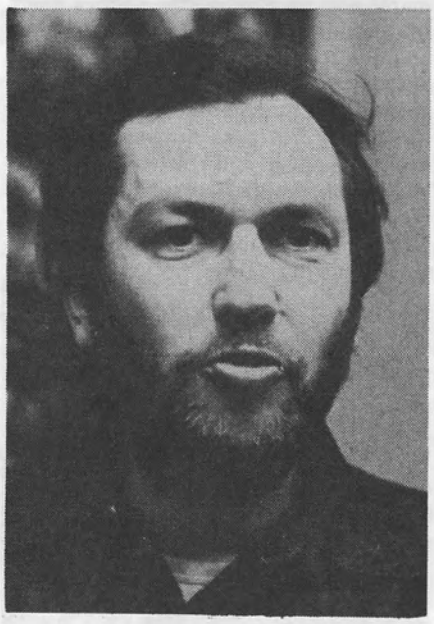
Eine neue Eiszeit ist über die Erde gezogen. Arflane ist arbeitslos geworden. Der ehemalige Kapitän eines Schlittenschiffes verläßt seine Stadt und rettet unterwegs den alten Lord Rorsefne von Friesgalt vor dem Erfrierungstod. Arflane wird von der Familie des Alten freundlich aufgenommen, bleibt in Friesgalt und mischt sich unter die Eissegler. Er führt die adligen Herrschaften zu einer Landwaljagd aus und kann dabei sein Können unter Beweis stellen. Kurz darauf stirbt der alte Rorsefne und bedenkt Arflane in seinem Testament: Er darf das Flaggschiff der Familie bei der Expedition zum legendären New York befehligen. Kurz darauf beginnt die Reise, und es kommt zu folgenden Zwischenfällen: Eisschluchten versperren den Weg, eine Flaute hält das Schiff fest, ein Verräter manipuliert den Kurs, Einbruch ins Eis, Ausbruch eines Vulkans, diverse Angriffe von Barbaren, Meuterei an Bord, Blizzard, Landwaljagd, Schiffbruch, Weitermarsch zu Fuß, Entdeckung von New York, allerlei Firlefanz um offenbarte Geheimnisse etc. pp.

Von Moorcock ist bekannt, daß er neben einigen hervorragenden Büchern auch unsäglichen Schund geschrieben hat. Letzteres gibt er offen zu und begründet das liebenswürdig ehrlich damit, daß er Kohle zur Finanzierung anderer Projekte brauchte. Der vorliegende Band diente offensichtlich diesem Zweck (Gottseidank haben sich die Honorar-Verhältnisse in der SF heute etwas zum Besseren gewandelt). Gerechterweise muß zugegeben werden, daß der Autor zumindest am Anfang ein interessantes Szenario entwirft: der Höhepunkt der Eiszeit ist überschritten, das Eis beginnt zu schmelzen und mit ihm weichen die harten Sitten und Bräuche der Menschen ebenfalls auf. Aber dieser vereinzelte Flücksfall im Buch erweist sich rasch als Zufall, als nicht dazugehöriges, außenseiterisches Element. Denn danach wird der Leser in die Öde und Pappendeckelatmosphäre eines Gemischs aus Segelschiffromantik, Mantel- und Degen-Film, Captain Hornblower und – vor allem – Moby Dick (von letzterem klaut Moorcock geradezu schamlos) geworfen. Da trifft man die sattsam bekannten Schufte, den schlauen, aber guten Neffen, die schöne, aber hilfslose Frau, das weise Clanoberhaupt, Barbaren, und, und, und – kurz eine Versammlung von Schablonen und eindimensionalen Wesen, die allesamt nur über eine einzige Charaktereigenschaft verfügen, furchtbar langweilig in ihrem – stets vorhersagbaren – Handeln werden und vollkommen austauschbar sind. Da hilft auch der stärkste Mokka nicht mehr, um einen beim Lesen wachzuhalten. Kurzum: Schnarch! Und da ärgert es einen im Nachhinein eigentlich kaum noch, daß die alte Goldmann-Übersetzung kommentarlos übernommen wurde. Warum muß sich eine neue Reihe eigentlich unbedingt mit Namen schmücken, statt mit Inhalten?!

Marcel Bieger

Alain Dorémieux
SPAZIERGÄNGE AM RANDE DES ABGRUNDS
(Promenades au Bord du Gouffre)
München 1982, Heyne Buch Nr. 06/3858
Deutsch von Helga Abret, Josaine Geisler, Georges Hausemer und Bernhard Thieme

Daß die französische Science Fiction hierzulande immer noch ein wenig stiefmütterlich behandelt wird, kann sicherlich nicht als Beweis mangelnder Qualität gewertet werden. Richtig ist allerdings, daß die aus unserem Nachbarland stammenden Arbeiten oftmals sowohl inhaltlich als auch stilistisch gewöhnungsbedürftig sind und beim Leser ein gewisses Maß an Aufnahmebereitschaft voraussetzen.
Dies trifft auch auf die hier vorliegende Kurzgeschichtensammlung des 1933 in Paris geborenen Schriftstellers Alain Dorémieux zu. Es sind weniger die Thematiken der "klassischen" Science Fiction als vielmehr Elemente der phantastischen Literatur, derer sich Dorémieux bedient. So sind einige der Geschichten thematisch durchaus verwandt, und sich ähnelnde Inhalte tauchen in verschiedenen Variationen immer wieder auf. Es gelingt dem Autor jedoch jedesmal, neue Aspekte eines Themas darzustellen; dies mit einer bedrückenden Eindringlichkeit vor allem in jenen drei Novellen, deren Handlung angesiedelt ist in der Zeit nach einer Katastrophe, die unausweichlich das Ende der menschlichen Zivilisation nach sich ziehen wird. Bedeutender als die Ursache dieser Katastrophe oder gar das Ereignis selbst ist für Dorémieux das menschliche Schicksal und die Reaktion des Überlebenden, denn es ist immer nur eine einzige Person, die uns exemplarisch in diesen Geschichten vorgestellt wird. Der Autor hält uns hier vor Augen, mit welchen Ängsten aber auch fatalen Hoffnungen der Überlebende zu kämpfen hat. Den nur hinausgezögerten, aber unausweichlichen Tod vor Augen stellt sich die Frage nach dem Sinn des Lebens. Als eindringlichstes Beispiel hierfür sei die Geschichte "Der Turm" erwähnt.
Auch Vampirismus ist ein Thema, das sich in mehreren Geschichten wiederfindet. Immer sind es allerdings außerirdische Wesen, wie in der Erzählung "Die Tiere", in der sich alle bekannten Motive der Vampirgeschichte erkennen lassen. Pflanzenvampire sind es in "Alptraum in Rosa", die irdische Wissenschaftler auf dem Planeten Syrtige morden, indem sie ihnen Traumbilder ihrer geheimen Sehnsüchte vorgaukeln, um sie in die tödliche Falle zu locken. Eine erotische Beziehung entwickelt der Protagonist der Erzählung "Die Vana" zu einem außerirdischen weiblichen Tierwesen. Auch hier endet die Hingabe mit dem Tod.



Alain Dorémieux

Eine amüsante Variante der Begegnung zwischen Außerirdischen und Menschen entwickelt Dorémieux in "Begegnungen der vierten Art". Mit einem gehörigen Schuß Sarkasmus werden die Erlebnisse eines jungen Paares geschildert, das zum Geschlechtsverkehr mit den fremden Wesen "verführt" wird. Für die Frau eine willkommene Abwechslung, da die persönlichen – und eben auch sexuellen – Beziehungen zu ihrem Partner einen Tiefpunkt erreicht haben. Interessant hier die Charakterisierung des Paares, das sich dem Leben als Hippies auf dem Land verschrieben hat, sich aber dennoch nicht vom – hier sexuellen – Leistungsdruck befreien kann.
"Im Krankenhauszimmer" ist meines Erachtens nach die beste Geschichte dieser Sammlung und auch diejenige Erzählung Dorémieux', in der er am

offensichtlichsten eigene Ängste und Gefühle einfließen läßt. Eingeschlossen in die sterile Welt des Krankenhauszimmers versucht der Protagonist (Dorémieux selbst) durch das Niederschreiben seiner Erlebnisse die eigene Situation zu erfassen. Das Schreiben wird zum Versuch, die Wirklichkeit zu durchdringen, Ängste zu formulieren und die Anonymität des Daseins zu überwinden. Doch auf der Suche nach der Wirklichkeit ist ein Weg noch nicht gefunden, und alles endet in einem fortwährenden Teufelskreis. Eine Kurzgeschichte, voll von absurden Bildern, die, wie die Übersetzerin und Verfasserin des übrigens ausgezeichneten Nachworts dieser Sammlung, Helga Abret, treffend feststellt, durchaus kafkaeske Züge trägt. Mehr als manche Biographie berichtet uns diese Erzählung über den Menschen Dorémieux und die Beweggründe und Ziele, die er durch seine literarische Arbeit verfolgt.
Lediglich die überaus lange Erzählung "Wie ein Vogel, der davonfliegt" kann nicht so recht gefallen. Geschildert wird die Beziehung eines Mädchens mit einem außerirdischen Wesen, mit dem sie in telephatischen Kontakt tritt. Sie wird dadurch zu einer Art "Übermensch", der befähigt ist, seine Mitmenschen telephatisch zu kontrollieren und zu beeinflussen. Sie wird zur Außenseiterin und findet erste Erlösung, als sie einen jungen Mann trifft, der ihr Schicksal teilt. Eine langweilige und in den Schilderungen oft zu schwülstige Story. Abgesehen von diesem Ausfall ist Doremieux überaus lesenswert, allein schon deshalb, weil sich sein Werk wohltuend von dem leider so oft vorzufindenden Science Fiction-Einerlei abhebt. Sehr persönliche, stilistisch ausgefeilte, oftmals in ihrer Tendenz pessimistische und von Ängsten beherrschte Schilderungen von Einzelschicksalen, die beim Lesen nachdenklich stimmen.

Joachim Lang

Ben Bova
GEFANGEN IN NEW YORK
(City of Darkness)
Stuttgart 1978, Boje-Verlag
Deutsch von Irmela Brender

Ein Jugendbuch: Die Amis leben in großflächigen Siedlungen, die Großstädte liegen unter Kuppeln und werden nur in den Ferien für den "Touristenbetrieb" geöffnet. Alle Schwarzen hat man darin zurückgelassen ("Damit sie die Sozialfälle los wurden."). Nach New York kommt nun Ron Morgan, 16, gerade seine Schulausbildung mit Glanz abgeschlossen, schläft mit einer jungen Nutte (und verliebt sich in sie, ohne zu wissen, daß sie eine ist). Ihm wird das Geld und der Ausweis geklaut, er kann nicht mehr aus New York heraus, wird, da er Maschinen reparieren kann, von einer Bande aufgenommen, mehrmals übel zusammengeschlagen, schließlich von den schwarzen Muslims als Sklave gehalten, bevor ihm die Nutte seinen Ausweis zurückgibt und der schwarze Bandenführer ihn großzügigerweise hinausläßt. Zwar will der, sobald er New York befriedet und unter seiner Führung hat, die Außenwelt angreifen, aber er ist überzeugt, daß das niemand dem zurückgekehrten Ron glauben wird.
Gute Ansätze, katastrophale Ausführung. Abgesehen von dem völlig unglaubwürdigen Konzept der Gefangenenstädte mit Touristenverkehr läßt Bova seine dünnen, blassen und hohlen Charaktere das Lied des Stärkeren singen, statt für ein Miteinander zu sein. Sie reagieren völlig unglaubwürdig und konstruiert, und Bova kann den jungen Ron nur mit einem Deus ex machina wieder aus dem Schlamassel herausbringen.
Ein Jugendbuch? Strotzend vor Gewaltideologien, Vorurteilen, Klischees. Ja, ein Jugendbuch.
Aber eins von der üblen Sorte.

Hermann Wolff-Sasse

Daniel J. H. Levack
PKD – A PHILIP K. DICK BIBLIOGRAPHY
(with Annotations by S. O. Godersky)
Underwood/Miller, San Francisco 1981

"Dicks Gesamtwerk steht innerhalb der amerikanischen SF wohl einzigartig da", formuliert das LEXIKON DER SCIENCE FICTION-LITERATUR. "Sein Universum ist undurchschaubar; in ihm wird selbst der größte Manipulator am Ende selbst manipuliert."
Und dieser Eindruck kann sich nur noch verstärken, wenn man die Inhaltsangaben liest, die Steven Godersky für diese Bibliographie verfaßt hat: "A small group of mutants, anomic and paranoid and thus perfectly logical, scheme to maximize entropy" (zur Story "Null o") mag einen guten Eindruck dieser ständigen Verunsicherung des Realitätsempfindens geben. Trotz ihrer Gerafftheit sind diese Inhaltsangaben allein schon sehr nützlich.
Doch sie machen natürlich nicht die gesamte Bibliographie aus. Daniel Levack hat mit höchster Akribie jeden Roman, jede Story, selbst jeden Artikel und jeden Brief Dicks, der veröffentlicht wurde, hier erfaßt; nicht nur die Erstausgaben, sondern auch alle englischsprachigen Nachdrucke mit genauer Verlagsangabe sowie fremdsprachige Übersetzungen. Bis zum Jahre 1980 ist diese Bibliographie *komplett*, und das gilt nicht nur für die amerikanischen, sondern auch für die deutschen Ausgaben; eine Beurteilung der Vollständigkeit anderer Übersetzungen obliegt mir nicht.
Noch lohnender als die Bibliographie der Romane und Collections (die auch "Originalausgaben" einschließt, etwa "Les Delires divergents de Philip K. Dick", eine Kurzgeschichtensammlung, die in dieser Zusammenstellung lediglich in Frankreich erschien) ist die der Stories. Jede einzelne ist alphabetisch (mit den Angaben über Neuveröffentlichungen, Aufnahmen in Anthologien und Übersetzungen) aufgeführt; ein chronologischer Index führt das Gesamtwerk Dicks in der Reihenfolge der Erstveröffentlichungen auf. Störend in diesem zweiten Teil wirkt lediglich die Aufnahme der Sekundärtexte Dicks, die man eventuell in einem dritten Teil separat hätte auflisten können.
Desweiteren enthält die Bibliographie einen Überblick über Dicks unveröffentlichte Manuskripte, seine Arbeiten in anderen Medien, seine zusammenhängenden Geschichten und Romane, eine Checkliste der Magazinveröffentlichungen und eine Auswahlbibliographie sekundärliterarischer Arbeiten *über* Dick. Auf insgesamt 160 Seiten ist er großzügig bebildert (in der Regel immer mehrere Titelbilder der einzelnen Buchveröffentlichungen, nicht nur amerikanische, sondern auch spanische, deutsche, französische, japanische, italienische etc.). In der Regel sind Veröffentlichungsjahr, Reihennummer, Preis und Übersetzer angegeben.
Für jeden ernsthaften Dick-Interessenten bietet diese Bibliographie mehr, als eine Rezension ausdrücken kann. Darüber hinaus ist sie nicht nur von ihrer Datenansammlung her eine wahre Fundgrube, sondern auch ein weiteres Indiz dafür, daß Dick langsam in den USA die Beachtung zukommt, die er längst verdient hat.

Uwe Anton

KURZ KOMMENTIERT

Philip K. Dick:
MOZART FÜR MARSIANER
(Martian Timeslip)
Suhrkamp 773, März 1982

Längst fälliger Nachdruck eines der besten Romane von Dick. Ein an Autismus leidender Junge kann die Zukunft sehen; mit seiner Hilfe versucht der Gewerkschaftsboß Arnie Kott, sich Grundstücksrechte auf dem Mars zu sichern; doch der Junge Manfred verliert sich in seinen eigenen Zukünften,

REZENSIONEN

und nur die Marsianer können telepathisch mit ihm kommunizieren und ihm aus einer Zukunft helfen, die die Vergangenheit verändert. Realitätszertrümmerung in Perfektion, mit allen philosophischen und moralischen Implikationen, die die besseren Werke Dicks ausmachen.

Robert Sheckley:
1. PREIS: ALLMÄCHTIGKEIT
(Dimension of Miracles)
Bastei 22040, Januar 1982

Irrfahrt durch Zeit, Raum und Wirklichkeit: Durch einen Irrtum gewinnt Thomas Carmody in einer "intergalaktischen Lotterie", doch sein Rückweg zur Erde wirft die Fragen auf: Wo (räumliche Bestimmung), wann (richtige Zeit – er landet bei den Dinosauriern) und wie (Parallelwelt). Durchaus witzige und sarkastische Anspielungen, wenngleich Sheckleys Stärke eher die Kurzgeschichte als der Roman ist.

William Voltz
EIN STÜCK EWIGKEIT
Pabel, Utopia Classics 37, Januar 1982

Voltz kann Kurzgeschichten schreiben; seine neueren sind durchaus diskussionswürdig. Doch zehn der fünfzehn hier versammelten sind Mini-Short-Stories aus den Jahren 1957 - 1960 (aus Fanzines und "Lockende Zukunft"); sie zeigen den heutigen Voltz nur ansatzweise, wenn überhaupt. Doch der Leser einer Kurzgeschichtensammlung erwartet annehmbare Stories und nicht die Dokumentation, "welche Entwicklung die SF hierzulande seither genommen hat", (Voltz im Vorwort). Weniger als vier Bände seiner gesammelten Stories wären mehr gewesen.

Jo Clayton:
MAEVE
(Maeve)
Moewig 3560, Januar 1982

Vierter Band des Diadem-Zyklus; liest sich wie ein Aufguß des ersten (siehe Rezension in SFT 1/82). Ein seichtes Melodram, das man nicht unbedingt gelesen haben muß.

Wolfgang Jeschke (Hrsg.):
SF-STORY-READER 17
Heyne 3860, Januar 1982

Eine Mischung alter und relativ unbekannter Autoren; sieben der sechzehn Erzählungen stammen aus Deutschland. Herausragend "Houston, Houston, bitte melden" von James Tiptree jr. Ansonsten hat sich der Story-Reader nicht wesentlich verbessert. Er bleibt aber eine Lektüre, in die hineinzuschauen sich durchaus lohnt.

Isaac Asimov:
LUCKY STARR UND DIE SATURNRINGE
(Lucky Starr and the Rings of Saturn)
Bastei 21149, März 1982

Neuübersetzung des sechsten und letzten Starr-Jugendbuchs von Asimov. Technisch exakte Unterhaltung ohne Tiefgang für simple Gemüter.

Lloyd Biggle:
VERBRECHEN IN DER ZUKUNFT
(The Rule of the Door)
Goldmann 23397, März 1982

Neuauflage des Goldmann-TBs 098 aus dem Jahre 1968; durchweg bedeutungsloses Story-Material, das in den vierzehn Jahren seit der Erstveröffentlichung auch nachträglich nicht mehr gereift ist.

Joan D. Vinge:
VERMÄCHTNIS
(Legacy)
Bastei 23005, Februar 1982

Ein Kurzroman aus dem Himmels-System (s. Moewig 3545, IN DEN TRÜMMERN DES HIMMELS-SYSTEMS, Okt. 1981). Actionreiche, flüssig geschriebene (Liebes)-Geschichte einer Suche im Asteroidengürtel; die Reihenbezeichnung trifft diesmal den Nagel auf den Kopf: SF-Abenteuer.

Robert Silverberg
ZEITSPRINGER
(The Time Hoppers)
Goldmann 23394, Februar 1982

Neuherausgabe des Terra-Taschenbuches 145 aus dem Jahre 1968; einer der ersten Romane, nachdem Silverberg seine Pause von der Vielschreiberei eingelegt hatte, mit teilweise beeindruckenden Schilderungen des daily life, wenngleich der Plot (Zerschlagung einer Zeitreiseorganisation, Menschen aus dem 25. Jahrhundert überschwemmen die Erde) recht dünn gesät ist. Ein früher "neuer" Silverberg; es gibt bessere.

Neue SF im März

BASTEI
24028 Larry Niven
Die Ringwelt-Ingenieure
22042 Robert Sheckley
Für Menschen ungeeignet
21149 Isaac Asimov
Lucky Starr und die Saturnringe
23006 Jack Williamson
Die Zeitlegion
20042 Poul Anderson
Ein Mittsommernachts-Sturm
26024 S. U. Wiemer
Der Robot-Planet
72012 Phantastische Literatur: Jahrbuch 1982

DTV PHANTASTICA
23396 Horst Heidtmann (Hrsg.)
Die gestohlenen Techmine

GOLDMANN
23396 Zach Hughes
Die Legende von Miaree
23397 Lloyd Biggle
Verbrechen in der Zukunft
23810 James Kahn
Zeit und Welt genug

HEYNE
3355 John Norman
Gor – Die Gegenerde
3870 Wolfgang Jeschke
SF Jahresband 1982
3871 Gordon R. Dickson
Sturm der Zeit
3872 Maria Szepes
Spiegeltür in der See
3873 Isaac Asimov's
SF-Magazin 13
3874 C. L. Moore
Der Kuß des schwarzen Gottes
3875 John Norman
Die Bestien von Gor
06/5 Olaf Stapledon
Der Sternenschöpfer

KNAUR
5745 Garry Kilworth
Der Zeitriß

MOEWIG
3565 John Brunner
Das Gottschalk-Komplott
3566 Poul Anderson
Sir Rogers himmlischer Kreuzzug
3567 George R. R. Martin
Die zweite Stufe der Einsamkeit
3568 James White
Der globale Eingriff
6726 R. A. Lafferty
Versuch dich zu erinnern

PABEL
Perry Rhodan TB 228
Terra TB 349
Utopia Classics 39
Utopia Bestseller W. D. Rohr 39
Heftserien Perry Rhodan, Atlan, Terra Astra, Mythor

SUHRKAMP/PHANTASTISCHE BIBLIOTHEK
68/st 765 C. A. Smith
Saar aus dem Grabe
69/st 772 Herbert W. Franke
Tod eines Unsterblichen
70/st 773 Philip K. Dick
Mozart für Marsianer

ULLSTEIN
31035 John Morressy
Söldner des Alls

Für Sie und Ihre Kunden unentbehrlich: Das einzigartige Kalender-Lexikon

Literaturkalender Spektrum des Geistes

Spektrum des Geistes erscheint 1982 wiederum im Umfang von 140 Seiten und im Großformat 17 x 24 cm und inhaltlich lebendig wie immer: Charakteristische Fotos, exlusive Textbeiträge der Autoren in Faksimile-Wiedergabe, ein übersichtliches Kalendarium, informative Übersichten und ein jährlich kumuliertes Gesamtregister machen den Kalender attraktiv für jeden Literaturfreund.
Für Autoren, Redakteure, Bibliothekare ist der Literaturkalender eine selbstverständliche Einrichtung geworden. Für Sammler und Literaturfreunde ist er ein unentbehrliches Literaturarchiv.

Literaturkalender Spektrum des Geistes 1982. 31. Jahrgang. Begründet von Hartfrid Voss. Herausgegeben von Ehrhardt Heinold. Etwa 144 Seiten im Großformat 17 x 24 cm. Mit 60 Autorenfotos und zahlreichen Handschriftenproben und Faksimiles. Buchform ca. 19,80 Mark (ISBN 3-88710-182-0), Ringheftung in Aufstellkassette ca. 22 Mark (ISBN 3-88710-282-7).

Diese Autoren werden im Literaturkalender Spektrum des Geistes 1982 vorgestellt:

Kurt Aland, W. H. Auden
Gertrud Bäumer, Henry Benrath
Wolfgang Bittner, Rudolf Bohren
Alois Brandstetter
Gertrud von der Brincken
Aurelia Bundschuh, John Burningham
Wilhelm Busch, Carl v. Clausewitz
Gordon A. Craig, Charles Darwin
William Faulkner, Hilde Fürstenberg
Gertrud Fussenegger, Leonhard Frank
Lothar Gall, Wilhelm Genazino
Johann Wolfgang v. Goethe
Nicolai Gogol, F. Gregorovius
David Hamilton, Friedrich Hartau
Gerhart Hauptmann, Gerhard Heilfurth
Gerhard Herm, David Irving
Rolf Italiaander, P. D. James
Horst Janssen, Johannes Paul II.
Arnim Juhre, Lew Kopelew
Rolf Krenzer, Jürgen Kuczynski
Monika Laimgruber
Othmar Franz Lang, Hans E. Lauer
Eva Marder, Marie Marcks
Daphne Du Maurier, Johann B. Metz
Hermann Mörchen
Johann Nestroy, Pier Paolo Pasolini
John B. Priestley, Marlene Reidel
Heinz Rölleke, Katrin Rüegg
H.J. Schoeps, Georg Schwarz
Kurt Schwitters, Maria Simmen
Wolf Strache, Ilse Tielsch
Ludwig Uhland, Frederic Vester
Joseph Wechsberg

***Hartfrid Voss,** geb. 4. 1. 1903 in Hamburg. 1934–1953 Geschäftsführer, 1954–1958 auch Teilhaber des Verlages Langewiesche-Brandt; 1958 Gründung des Hartfrid Voss Verlages. Umfangreiche literarische Herausgebertätigkeit.*

***Ehrhardt Heinold,** geb. 17. 7. 1930 in Neuhausen/Erzgebirge. 1961–1967 Geschäftsführer der Marion von Schröder Verlag GmbH, Hamburg. Seit 1968 selbständig als Verleger, Verlagsberater und Publizist; umfangreiche Herausgebertätigkeit.*

Lieferbare ältere Jahrgänge:

Herausgegeben von Hartfrid Voss

13. Jahrgang 1964
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-164-2)

15. Jahrgang 1966
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-166-9)

18. Jahrgang 1969
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-169-3)

19. Jahrgang 1970
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-170-7)

20. Jahrgang 1971
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-171-5)

Herausgegeben von Ehrhardt Heinold

21. Jahrgang 1972
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-172-3)

22. Jahrgang 1973
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-173-1)

23. Jahrgang 1974
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-174-x)

24. Jahrgang 1975
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-175-8)

25. Jahrgang 1976
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-176-6)

26. Jahrgang 1977
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-177-4)

27. Jahrgang 1978
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-178-2)

28. Jahrgang 1979
144 Seiten. Buchform 16 Mark (ISBN 3-88710-179-0)

29. Jahrgang 1980
144 Seiten Buchform 19,80 Mark (ISBN 3-88710-180-4)

30. Jahrgang 1981
144 Seiten Buchform 19,80 Mark (ISBN 3-88710-181-2)

Der Literaturkalender Spektrum des Geistes erschien vom 1. Jahrgang 1952 bis zum 7. Jahrgang 1958 im Verlag Langewiesche-Brandt, Ebenhausen. Vom 8. Jahrgang 1959 bis 21. Jahrgang 1972 im Hartfried Voss Verlag, Ebenhausen. Ab 22. Jahrgang 1973 bis 30. Jahrgang 1981 in der Lesen Verlag GmbH, Hamburg/München und ab 31. Jahrgang 1982 im Eulenhof-Verlag Ehrhardt Heinold, Hardebek, der auch die Restbestände aller oben aufgeführten älteren Jahrgänge übernommen hat. Der Verlag kauft ältere Jahrgänge ab 1972 laufend zurück.

EDITION SF

Neu!
Für Science- Fiction-Freunde:

- Internationale Spitzentitel
- lang gesuchte Klassiker und
- die Jahrzehnte-Anthologie der besten SF-Stories!

Internationaler Spitzentitel
Brian Aldiss,
Dr. Moreau's neue Insel.
208 Seiten. DM 25.–.
Brian Aldiss, schon 1969 populärster SF-Autor Großbritanniens; 1970 mit dem Ditmar-Award als bester zeitgenössischer SF-Autor der Welt ausgezeichnet.
Im Mittelpunkt seines neuen Romans steht ein wahnsinniger Mediziner, der am Vorabend eines Atomkrieges mit Medikamenten an Menschen experimentiert.

Gesuchter Klassiker
Michael Moorcock, Eiszeit 4000.
216 Seiten. DM 25.–.
Erstmals 1969 erschienen, einer der bedeutendsten Romane des Autors. Die Handlung spielt in einer zukünftigen Eiszeit, in der sich die Menschen neue gegensätzliche Kulturen geschaffen haben. Dabei ist diese Entwicklung nicht überall auf der erkalteten Erde gleich verlaufen.

SF-Jahrzehnte-Anthologie
Hans-Joachim Alpers/
Werner Fuchs,
Science Fiction Anthologie;
Band I, Die fünfziger Jahre I.
400 Seiten. DM 28.–.
In den fünfziger Jahren überschritt die SF-Thematik den Bereich Technik und drang ein in die Soziologie, Psychologie usw. Damit entstanden Stories mit neuartiger, reizvoller Thematik.
Dieser erste Anthologie-Band bringt die wichtigsten davon.
Jede Story mit Kommentar zu Text und Autor. So entsteht die repräsentative Sammlung der besten SF-Stories.

Alle Bände in Luxus-Ausstattung mit exclusiver Titelgrafik von Berni. Gebunden mit Schutzumschlag. Schmuckstücke für Ihre Bibliothek!

Edition SF im Verlag Hohenheim.
Dieselstraße 2, 5000 Köln 40,
zu beziehen über Ihre Buchhandlung.

«HOHENHEIM»